27. Jahrgang. Sonnabend, 20. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14995. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen 1884.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Dezbr. Der Bundesrath nahm heute die Ausschußanträge betreffend den Gesetzentwurf über die Unfallversicherung der in den land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen an.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Ausführung der Uebereinkunft zwischen Deutschland einerseits und Belgien und Italien andererseits über den Schutz an den Werken der Literatur und Kunst. Dieselbe enthält Bestimmungen über Eintragung und Stempelung der Exemplare von Schriftwerken ꝛc., sowie der zur Herstellung jener bestimmten Verrichtungen.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt heute die Berufung des westpreußischen Provinzial-Landtages zum 19. Januar n. J.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." dementirt die Meldung der „Polit. Nachr.", daß der Reichskanzler wegen der Ablehnung der 20 000 Mk. in zweiter Lesung eine beabsichtigte Reise nach dem Süden aufgegeben habe.

— Herr v. Bennigsen war allerdings jüngst in Berlin, aber nicht, wie die „Germania" angegeben, im tiefsten Incognito; sondern er nahm an der im Landwirthschaftsministerium tagenden Central-Moor-Commission Theil, scheint allerdings keine weiteren persönlichen Beziehungen zu amtlichen Kreisen gehabt zu haben.

Leipzig, 19. Dezbr. Der Reichsanwalt Treplin begründete heute die Strafanträge gegen die angeklagten Anarchisten in anderthalbstündiger Rede, indem er betonte: es könne nicht Wunder nehmen, wenn Viele anfänglich gezweifelt hätten, ob nicht eine Uebertreibung oder Mystification vorliege. Die Zweifel seien jetzt leider geschwunden, man stehe vor einer ernsten, traurigen Wirklichkeit. Die Aussagen Reinsdorfs seien in jeder Beziehung glaubhaft. Wenn er versuche, die Mitangeklagten zu entlasten, so sei das erklärlich. Die Grundsätze, von denen Reinsdorf ausgehe, und die Handlungen, die er begangen, ständen in enger Congruenz, darum seien seine politischen Bemerkungen der Prüfstein zu der Beurtheilung seiner Thaten. Die Beweiserhebung habe ergeben, daß Reinsdorf im Mittelpunkte der anarchistischen Bewegung, deren Centralleitung sich im Auslande befinde, gestanden habe. Der Reichsanwalt hält die Angabe von Rupsch, daß er das Attentat auf dem Niederwalde habe vereiteln wollen und zu diesem Zwecke die Zündschnur durchschnitten habe, nicht für glaubhaft; Rupsch mache keineswegs den Eindruck eines reuigen Verbrechers, sondern trage trotzige Verbissenheit zur Schau. Reinsdorf habe nicht ohne Geschick gehandelt, als er sich diesen Mann zur Ausführung des Attentates auserwählte. In Betreff Küchlers betont der Reichsanwalt, alles spreche dafür, daß es sein eifriges Bestreben gewesen sei, die Sache zum Klappen zu bringen, nicht als Theilnehmer sondern als Mitthäter. Holzhauer habe unbedingt gewußt, daß ein Verbrechen ausgeführt werden solle, habe sich aber der Autorität Reinsdorfs unterworfen und auch das Dynamit Rupsch gegeben.

Im Laufe der Vormittagssitzung sprachen noch die Vertheidiger Dr. Thomsen, Bussenius und Seelig. Dr. Thomsen, der Vertheidiger für Rupsch, sucht darzuthun, daß die Versicherung des Angeklagten, er habe das Attentat auf dem Niederwald durch Zerschneiden der Zündschnur vereitelt, Glauben verdiene, der entgegenstehenden Aussage Küchler's dürfe kein Werth beigelegt werden. Küchler's Vertheidiger, Bussenius, führt aus, Küchler sei keinesfalls Mitthäter, sondern habe äußerstenfalls nur Beihilfe geleistet. Der Vertheidiger Seelig sucht darzuthun, der Beweis für die Betheiligung Holzhauers sei in keinerlei Weise erbracht, Behauptung stehe gegen Behauptung. Das Vergehen Bachmanns sei kein Mordversuch; daß Bachmann die Wirkung des Dynamits nicht gekannt habe, sei glaubhaft. Der Vertheidiger Reinsdorfs, Justizrath Fenner, betont die Widersprüche zwischen Rupsch und Küchler. Der Belastungszeuge Palm sei höchst verdächtig und unter solchen Umständen sei es bedenklich, das Todesurtheil zu fällen, das anscheinend Reinsdorf, der brustkrank sei und voraussichtlich nicht mehr lange zu leben habe, wünsche, um sich mit dem Strahlenschein eines politischen Märtyrers zu umgeben. Der Vertheidiger vermuthet, daß Reinsdorf mehr sagt und mehr auf sein Conto nimmt, als er gethan; vieles von den Bekenntnissen Reinsdorfs erscheine nicht glaubwürdig. — Der Oberreichsanwalt Seckendorf hält dagegen die Verbrechen Reinsdorfs, Rupsch's und Küchlers für völlig erwiesen; wohl kaum jemals in der Criminal-Justiz sei es dagewesen, daß zwei bei einem Verbrechen Betheiligte sich beide blos betheiligt haben, um ein Verbrechen zu verhüten. Das Attentat sei bis zum letzten Ende vorbereitet gewesen, nur die höhere Hand der Vorsehung habe er zuletzt verhindert durch Naßwerden der Zündschnur. — Reinsdorf erklärte schließlich die Wahrheit gesagt zu haben und erging sich dabei in ungebührlichen Redensarten. Der Präsident drohte ihm das Wort zu entziehen, worauf Reinsdorf erklärte, lieber sterben zu wollen, als im Zuchthause zu leben. Die Verkündigung des Urtheils erfolgt Montag Mittag 12 Uhr. [Die Anträge des Reichsanwalts gegen die Angeklagten sind schon im gestrigen Abendblatte telegraphisch mitgetheilt worden.]

V **Kiel**, 19. Dezbr. (Privattelegramm.) Die Politik der Kieler Handelskammer erlitt in der heutigen Ersatzwahl eine totale Niederlage. Die der staatssocialistischen Richtung freundlichen Mitglieder, darunter der bisherige Vorsitzende Consul Sartori, wurden nicht wieder gewählt. (Consul Sartori ist derselbe, der die bekannte Vorstellung an den Fürsten Bismarck wegen Unterstützung der Dampfersubvention unterschrieben hat. D. R.) [Wiederholt, weil nicht in allen Exemplaren der Abend-Ausgabe enthalten.]

Wien, 19. Dezember. Der verschwundene Director der Escomptebank Janner (er ist ein Bruder des bekannten früheren Directors des Ringtheaters) hat sich gestern Abend unweit des Friedhofes von Kierling, eine Fahrstunde von Wien, bei Klosterneuburg erschossen. Man fand bei ihm noch 24 Gulden. Die Escomptebank galt bisher als höchst solides Institut, das seine Thätigkeit ausschließlich auf Escompte beschränkte, sie war das erste und älteste Escompte-Institut Oesterreichs. Nun ist fast ein Drittel ihres ganzen sieben Millionen betragenden Actienkapitals einfach gestohlen. Der Abgang soll gedeckt werden durch den Reservefond der Actionäre (circa 1 130 000 Gulden) und durch den auf ungefähr eine halbe Million geschätzten diesjährigen Gewinn, wonach noch ein beträchtlicher ungedeckter Verlust bliebe. Angeblich stellte die österreichisch-ungarische Bank 10 Millionen und Rothschild drei Millionen der Bank für den Bedarfsfall zur Verfügung.

Dem „B. Tagebl." wird von heute Mittag telegraphirt: Ungefähr 300 Menschen sind in diesem Augenblick bei der Escomptegesellschaft erschienen; es sind zumeist kleinere Kapitalisten, welche ihre Gelder zurückfordern. Zwei Kassen sind eröffnet und alles wird bezahlt, auch noch ungekündigte Kassenscheine werden honorirt. Bisher gehen die Dinge glatt. Die Commune Wien hat vier Millionen Gulden bei der Escomptegesellschaft liegen und wird heute Abend eine Sitzung halten und berathen, ob diese Gelder einzufordern seien. Auch die israelitische Cultusgemeinde hat neunhunderttausend Gulden bei der Escomptebank hinterlegt.

Der „Post" wird gemeldet: Die Bank soll in ihrem Portefeuille 30 Millionen in Wechseln besitzen, doch keine leidenden darunter, andererseits sind über 30 Millionen Kassenscheine derselben im Umlauf; eine Stockung der Bank würde für Wien verhängnißvoll sein, doch ist Hoffnung vorhanden, daß die Bank erhalten und aufrecht bleiben werde.

London, 19. Dezbr. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Melbourne das Gerücht gemeldet, auf einzelnen Theilen Neuirlands, Neubritanniens, der Admiralitätsinseln und einem Theile der Nordküste von Neuguinea sei die deutsche Flagge aufgehißt worden.

General Wolseley im Sudan.

Nicht allein die ungeheuren Entfernungen, die zu durchmessen sind, sondern vor allem die außerordentlichen Schwierigkeiten des Marsches sind der Grund, warum die englische Nilexpedition noch immer hunderte von englischen Meilen von dem Ziele, von Khartum, entfernt ist. General Wolseley steht nunmehr in Korti, dem südlichsten Punkte des rückwärts gebogenen Nilknies. Aber um sich hat er noch kaum 2 bis 3000 Mann versammelt und der bei weitem größte Theil des Expeditionscorps, zu welchem im Ganzen rund 10 000 Mann bestimmt waren, befindet sich noch rückwärts, in Dongola, und auf der Nilfahrt von Wadi-Halfa nilaufwärts. Dongola, eine außerordentlich wichtige Position, welche die Wüstenrouten nach den südlichen Provinzen auf dem westlichen Nilufer beherrscht und eine an Getreide und Vieh reiche Umgebung hat, wird von einer Truppenabtheilung besetzt bleiben als Hauptstützpunkt im Rücken der vordringenden Hauptarmee.

Die Frage ist nun die: welchen Weg wird jetzt General Wolseley von Korti aus einschlagen? Zunächst wird er bis auf das Eintreffen weiterer Regimenter warten müssen, so bedrohlich auch die Lage ist, in welcher sich der eng belagerte General Gordon befindet, und so sehr sich auch die Gefahr nähert, daß Wolseley schließlich zu spät kommt. Allein das Unternehmen, mit welchem man ihn betraut hat, ist ein so schwieriges, seine eigene Lage ist eine so bedenkliche, daß der geringste Mißgriff, daß ein voreiliger Schritt zu einer furchtbaren Katastrophe für die Engländer selbst werden kann.

Der Plan, dem Laufe des Nils weiter zu folgen, ist aufgegeben worden. Die von dem Nil von Khartum aus bis Korti durchmessene Strecke ist durch die Biegung über Berber und von Abu-Hamed aus rückwärts in südwestlicher Richtung allerdings mehr als doppelt so lang als die Linie von Korti nach Khartum. Um diese Krümmung zu umgehen, soll daher von Korti oder von dem ein wenig weiter nilaufwärts gelegenen Merawi aus der Marsch zu Lande angetreten werden. Nicht direct auf Kharthum zu, denn von Korti aus führt keine Straße dorthin und diese Strecke mitten durch Wüsteneien hindurch würde auch von einer vollständig ausgerüsteten Armee niemals durchmessen werden können, dazu ist sie schon viel zu lang. Es handelt sich daher darum, den Wüstenmarsch abzukürzen, wieder an den Nil zu gelangen und auf ihm den Rest des Weges zurückzulegen. Dabei kommen zwei Routen in Betracht, die nach Shendi, in der Mitte zwischen Khartum und Berber gelegen, und die nach der letzteren Stadt. Shendi als Ausgangspunkt des Landweges hätte den Vorzug, daß es nur noch 110 Meilen *) von Khartum entfernt liegt. Aber andererseits thürmen sich auch hiergegen gewaltige Schwierigkeiten auf und besonders ist es der ausgezeichnete Kenner der sudanesischen Verhältnisse, der ehemalige Generalgouverneur des Sudan, Sir Samuel Baker, welcher gewichtige Bedenken gegen diesen Marsch geltend macht. So wenig sichere Nachrichten auch über die Bewegungen und Gegenmaßregeln des Mahdi vorliegen, so hält es Sir Samuel Baker doch für wahrscheinlich, daß Lord Wolseleys Streitkraft auf dem 180 Meilen langen Marsche zwischen Korti und Shendy auf hartnäckigen Widerstand stoßen würde. Und dies ist von großer Bedeutung in einem Wüstenkriege, wo sich die Brunnen in dem Besitze des Feindes befinden mögen.

Dies wird jedenfalls dazu führen, daß der Vorstoß von Korti nach Berber unternommen wird. Von Korti aus ist der Marsch nach Berber ungefährlicher und kürzer als nach Shendy, und liegt auch Berber von Khartum 220 Meilen weit entfernt, so ist doch der Nil von hier aus schiffbar und auch von Berber aus ließe sich mittelst Dampfer in 3 bis 4 Tagen eine Verbindung mit Khartum herstellen. Berber ist geeignet, den Schlüssel der ganzen Position der Engländer abzugeben und auch Samuel Baker plädirt dafür, daß vor allem Berber in Besitz genommen werde, welches er für einen erfolgreichen Entsatz Khartums für unentbehrlich hält.

Aber wenn auch General Wolseley ungefährdet bis Berber gelangt, so ist sein Ziel, trotz der verhältnißmäßigen Nähe Khartums, trotz der von hier an verminderten Schwierigkeiten des weiteren Truppentransports, noch immer nicht mit der Hand zu fassen. Einen Feind gilt es dann noch zu überwinden, dem nicht, wie den nackten Gestalten der sudanesischen Rebellen, mit dem Schnellfeuer der Hinterlader beizukommen ist, gegen den sich selbst das englische Gold machtlos erweisen würde — den Mangel an Lebensmitteln, den Hunger. Wenn Gordon keinen Ueberfluß an Lebensmitteln hat und, wie jüngste Meldungen besagen, die Leute des Mahdi am Hungertuche nagen, dann wird Lord Wolseleys Armee nicht in ein Land kommen, wo Milch und Honig fließt. Eine genügende Verproviantirung der Armee von Aegypten her ist ganz und gar unmöglich und was dann?

Dieser Gefahr zu begegnen, macht nun Samuel Baker den Vorschlag, von Suakin am rothen Meere her einen Vorstoß zu machen. Der Weg von Suakin bei Berber ist allerdings auch 270 Meilen lang, aber doch vielleicht schnell und ohne viel Gefahren zu passiren. Die Berge bieten sehr günstige Stationen mit großen Wasservorräthen nahezu 3000 Fuß über der Meeresfläche bei Oquak, Sinkat und Kokreb, auf der Straße nach Berber. Diese Stationen könnten von britischen und ägyptischen Truppen besetzt und permanent gehalten werden, um die Verbindungen zu beherrschen, während ca. 3000 Mann den Marsch nach Berber fortsetzen könnten. Diese Route würde in wenigen Tagen geöffnet werden, und Vorräthe für Lord Wolseleys Streitkraft könnten dann unverzüglich in Berber angesammelt werden.

Berber als Centraldepot steht sowohl im Falle des Erfolges mit seinen Vorräthen dem etwaigen Verlangen Wolseleys und Gordons in Khartum zur Verfügung, und im Falle eines Unglücks würde es für den Rückzug eine feste Stütze gewähren.

Lord Wolseleys Lage ist ohne Frage eine gefahrvolle, und Samuel Bakers Vorschlag wohl geeignet, dieselbe zu bessern und sichere Garantien für den Erfolg der Expedition zu schaffen. Allerdings müßte dann schleunigst Hand angelegt und rasch gehandelt werden, wenn ein englisch-ägyptisches Corps von Suakin vordringend in Berber dem General Wolseley die Hand reichen soll. Ob aber der Cunctator Gladstone sich dazu entschließen wird, ist mehr als fraglich, und Lord Wolseley wird es wohl zunächst allein überlassen bleiben, zu sehen, wie er mit dem Unternehmen zu Stande kommt, für dessen Durchführbarkeit er sich einst verbürgte. Es müßte denn sein, daß schließlich die

*) Es sind natürlich immer englische Meilen gemeint.

Friedrich Wilhelm Bessel.

Ehe das Jahr 1884 zur Neige geht, müssen wir noch des Umstandes gedenken, daß während desselben der hundertjährige Geburtstag des großen Königsberger Astronomen Bessel gefeiert wurde, eines der bedeutendsten Männer, welche an der Albertina gelehrt und ihren Ruhm gemehrt haben; denn er kann mit Recht der größte praktische Astronom, ja sogar der Begründer der modernen praktischen Astronomie genannt werden. Sein Name wird mit dem des verstorbenen Mathematikers Jacobi und des noch lebenden Nestors der mathematischen Physik F. Neumann genannt werden, so lange mathematische Wissenschaft gelehrt werden wird. Ihr Ruhm lockte daher Jünger aus allen Theilen Deutschlands und der Schweiz nach Königsberg und es möchte wenige bedeutende Professoren der reinen und angewandten Mathematik in unserem Vaterlande geben, welche nicht einen Theil ihrer Studienzeit zu den Füßen eines dieser drei Koryphäen gesessen hätten. Darum hat denn auch die physikalisch-ökonomische Gesellschaft in Königsberg, in welcher auch Bessel in den Jahren 1832—44 eine Reihe der interessantesten Vorträge gehalten hat, es sich angelegen sein lassen, sein Andenken in einer Sitzung zu feiern, und der dabei gehaltenen Festrede entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Im vorigen Jahrhunderte knüpfte sich der Fortschritt der Astronomie vorzüglich an nichtdeutsche Namen: Lalande, Lagnange und Laplace, Bradley und Herschel waren die Hauptförderer der Wissenschaft von der Erforschung der Himmelskörper, und erst nachdem zu Bessel's Zeit die optischen und mechanischen Werkstätten ersten Ranges in München und Hamburg entstanden waren, konnten die Deutschen in die Schranken treten und Männer wie Olbers, Gauß, Encke und Hansen waren Bessel's Zeitgenossen. Vor ihnen war die Aufmerksamkeit der Astronomen von den Grundlagen ihrer Wissenschaft abgelenkt: man kannte vor Bessel keine genau bestimmten Oerter der Hauptfixsterne; die Lage der Erdbahn gegen den Aequator, welche die Grundebene und den Anfangspunkt aller Messungen am Himmel angiebt, war nicht genügend bekannt. Diese und andere Uebelstände erkannt und beseitigt zu haben, ist Bessel's Verdienst. Er schaffte die Grundlagen für die Sternkunde, wie für die Erdkunde neu und, ohne daß er nach Aufsehen erregenden Entdeckungen jagte, machte er wichtige Bestimmungen und Forschungen, die nur auf mühsamem und wohlgeplantem Wege zu erreichen waren.

Von hohem Interesse ist es, wie Bessel zu dem wurde, was er war; er hat nicht den gewöhnlichen Bildungsgang beschritten und durch gymnasial-klassische Vorstudien seinen Geist geschult, sondern aus rein praktischem Beruf ging er, nachdem er sich nur privatim, mit geringer Anleitung in die mathematischen Wissenschaften hineingearbeitet hatte, zur Astronomie über, und durch seine sämmtlichen Arbeiten geht ein gewisser praktischer Zug, stets auf ein bestimmtes Ziel loszusteuern und keine Zeit mit unnützen Speculationen zu verlieren. Bessel wurde am 22. Juli 1784 zu Pr. Minden geboren, wo sein Vater Regierungssecretär war, besuchte das dortige Gymnasium nur bis zu seinem 15. Jahre und trat 1798 als Lehrling in ein Handlungshaus in Bremen, sich zu einer siebenjährigen unentgeltlichen Lehrzeit verpflichtend, die er auch vollständig beendet hat. Er erwarb sich die vollste Zufriedenheit seiner Prinzipale und trieb nebenbei die englische und spanische Sprache, sowie eingehende Waarenkenntniß und Geographie. Da er sich zum Supercargo oder Exportagenten ausbilden wollte, hielt er es aus für nöthig, sich mit Schiffahrtskunde zu beschäftigen, um unabhängig vom Capitän den Lauf des Schiffes durch Beobachtungen controliren zu können. Dazu wiederum brauchte er astronomische Vorkenntnisse, welche er sich selbstständig aus „Bohnenbergers Anleitung zur geographischen Ortsbestimmung" aneignete. Die nöthigen mathematischen Studien trieb er ausschließlich im Jahre 1802, studirte aber die Mathematik eben nicht um ihrer selbst willen, sondern sie war ihm Mittel zum Zwecke. Er verschwendete, um seine eigenen Worte zu gebrauchen, nicht Kraft und Zeit um Studien ins Unbestimmte zu verfolgen, während Aufgaben vor ihm lagen, deren Auflösung die Erwerbung bestimmter Kenntnisse forderte.

So vorbereitet studirte er Lalandes treffliches und ausführliches Lehrbuch der Astronomie. Da er den Spott seiner Kameraden fürchten mußte, wenn es bekannt würde, daß er als Kaufmannslehrling sich an die Astronomie wagte, so konnte er sich nur heimlich seiner Lieblingsbeschäftigung widmen und da er bis 8 Uhr Abends im Comtoir zu thun hatte, so verwendete er vom Anfang des Jahres 1804 bis zum Ende seines Bremer Aufenthalts regelmäßig die Zeit von 8 bis 2½ Uhr Nachts zu astronomischen Arbeiten. Bereits 1803 hatte er sich sein erstes astronomisches Instrument, einen Sextanten, selbst angefertigt. Im Juni und Juli 1804 machte er die ersten Berechnungen astronomischer Beobachtungen, und zwar die des Halleyschen Kometen von 1607. Dieselben überreichte er zagenden Herzens dem damals in Bremen lebenden Astronomen Olbers und war nicht wenig erfreut, als derselbe seine „ungemein mathematischen und astronomischen Kenntnisse und seine ausgezeichnete Geschicklichkeit in den schwersten Theilen des Kalküls" lobte. Von da an verknüpfte ein inniges Band den Meister mit dem Jünger; Bessel hat Olbers stets „als seinen zweiten Vater betrachtet und ihn bis zu seinem Ende verehrt". Auf diesen ersten Versuch folgten nun mehrfache Berechnungen von Kometenbahnen. Am 1. November 1805 fand Bessel Abends 10 Uhr eine Bitte von Olbers vor, eine solche Berechnung auszuführen, wenn er Zeit dazu haben würde; er beendete dieselbe in der Nacht und brachte sie Morgens 8 Uhr zu Olbers. Den größten Theil des Jahres 1805 und den Anfang 1806 widmete er dem Studium von Laplace „Mechanik des Himmels", trotzdem er noch immer dem kaufmännischen Geschäfte treu blieb; er sagt von dieser Zeit: „Ich glaube nie wieder meine Zeit in demselben Maße nützlich und erfolgreich für mich angewandt zu haben."

Noch bis Mitte Februar 1806 blieb Bessel als Lehrling in dem Handlungshause um die Jahresrechnungen abzuschließen; dann aber siegte doch seine Liebe zur Wissenschaft und er schlug eine Stellung als Handlungsgehilfe mit 600—700 Thlr. Gehalt aus, um als Assistent an der Sternwarte zu Lilienthal bei Bremen mit einem Gehalt von 100 Thlr. sich seiner Lieblingsbeschäftigung hingeben zu können. Hier war er namentlich mit Berechnungen beschäftigt und hatte schon 1808 die Aussicht, Director der Sternwarte in Düsseldorf zu werden, als die kriegerischen Ereignisse die Entscheidung verschoben; darauf wurde er zu Ostern 1810, noch nicht 26 Jahre alt, als Professor nach Königsberg berufen.

Es war ein idealer Zug des Königs Friedrich Wilhelm III., daß er gerade in der Zeit, als Preußen am schwersten unter dem französischen Drucke seufzte, es unternahm, in Königsberg eine Sternwarte zu bauen, und verwundert soll Napoleon, als er auf den Bau aufmerksam wurde, ausgerufen haben: „Mein Gott! hat der König von Preußen denn noch Zeit, jetzt an solche Sachen zu denken!" Die Sternwarte wurde durch die feinen Meßinstrumente, mit denen Bessel sie ausstattete, zu einer ersten Ranges und schon am 12. November 1813 konnten die Beobachtungen begonnen werden, welche den Ruhm der neuen Warte bald verbreiteten. Daneben beschäftigten Bessel die Berechnungen der Bradleyschen Beobachtungen, welche er 1818 unter dem Titel: Fundamenta astronomiae herausgab. Diesen Namen verdienten sie mit Recht, denn sie wurden die Grundlage für die moderne Astronomie. Aber auch für die Erdkunde war Bessel bemüht, durch exacte Beobachtungen sichere Grundlagen zu schaffen. Die hieher gehörigen Arbeiten sind: die Bestimmung der Länge des Sekundenpendels, oder was gleichbedeutend damit ist, die Bestimmung der Intensität der Schwere oder Anziehungskraft der Erde, die ostpreußische Gradmessung und die Bestimmung der Einheit des preußischen Längenmaßes, also Arbeiten, wie sie heutzutage dem geodätischen Institut und der Normalaichungscommission obliegen. Seine speziell astronomischen Arbeiten sind so vielseitig und so reich an Zahl (ein Verzeichniß derselben zählt, ohne vollständig zu sein, 385 Werke und Abhandlungen auf), daß es unmöglich ist, an diesem Orte näher auf dieselben einzugehen, und wir möchten nur erwähnen, daß ihn die Untersuchung der Frage, ob das Newton'sche Gravitationsgesetz allein vollkommen hinreiche, um die Bewegung der Himmelskörper zu erklären, namentlich beschäftigte.

Volksstimme ein Machtwort spräche und den zaudernden Premier ebenso zum Handeln drängte, wie einst zu Gunsten der verlassenen Gordon.

Deutschland.

⚓ **Berlin**, 19. Dezbr. Wenn der Reichstag am 8. Januar wieder zusammentritt, wird er eine ganze Reihe neuer Vorlagen vorfinden. Den ersten Entwurf wegen Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf die Transportgewerbe haben die Mitglieder schon mit in die Ferien mitnehmen können. Das Postsparkassengesetz, welches der Bundesrath gestern definitiv beschlossen hat, wird in Kurzem im Druck vorliegen und nach den Feiertagen wird das Bundesrathsplenum auch das Gesetz wegen der Unfallversicherung der ländlichen Arbeiter in Berathung nehmen. Der Gesetzentwurf betreffend den Beitrag des Reiches zu den Kosten des Zollanschlusses Bremens wird von den Ausschüssen in kurzer Zeit erledigt werden, da der Inhalt desselben lediglich den früheren Beschlüssen des Bundesraths entspricht.

* Der schon in der gestrigen Abendnummer telegraphisch signalisirte Artikel der officiösen „Berl. Pol. Nachr." mit den seltsamen Erzählungen über die Vereitelung einer projectirten **Reise des Reichskanzlers nach dem Süden** lautet:

„Ihre Durchlaucht die Fürstin Bismarck soll, wie gerüchtweise verlautet, zur Kräftigung ihrer schwankenden Gesundheit auf den dringenden Rath der Aerzte auf einige Zeit nach dem Süden gehen. Dem Herrn Reichskanzler war von seinem Arzte gerathen worden, die Fürstin zu begleiten und die Zeit ihres Aufenthalts im Auslande völlig seiner Gesundheit zu leben. In der Ueberzeugung, daß es im Interesse der Erhaltung seiner Kräfte geboten sei, diesem ärztlichen Rathe zu folgen, hatte der Reichskanzler sich entschlossen, mit der Fürstin nach dem Süden zu gehen, er ist in seinem Entschlusse aber wieder wankend geworden, seit durch die Ablehnung der zweiten Directorstelle im Auswärtigen Amte die erhoffte persönliche Erleichterung von Amtsgeschäften ihm versagt und die stetige persönliche Theilnahme selbst an den laufenden Geschäften des auswärtigen Dienstes ihm mehr denn je obliegt.

Es wäre im Interesse Deutschlands lebhaft zu beklagen, wenn Fürst Bismarck durch die Beschlüsse des Reichstags sich abhalten ließe, für die für die Zukunft so überaus wichtige Kräftigung seiner Gesundheit das Erforderliche zu thun. Daß von dem gegenwärtigen Reichstage eine Förderung nationaler Ziele, auch mittelst persönlichen Eintretens des Fürsten, nicht zu erreichen ist, haben die letzten Tage zur Evidenz gezeigt. Viel wichtiger, als daß er sich auf Kosten seiner Gesundheit den Geschäften des Reichsdienstes in dieser Weise widmet, ist es aber offenbar, daß er sich in die Lage versetzt, mit voller Kraft und guter Gesundheit die Leitung der Reichspolitik dann zu führen, wenn nach einigen Jahren das deutsche Volk eine Vertretung sich wählt, welche von einem kräftigen Nationalbewußtsein getragen wird.

Unser Telegramm bezeichnete schon diese Art der Behandlung des Gerüchts seitens der „Pol. Nachr." als ein Manöver. Wo soll in aller Welt ein Zusammenhang der neuen Directorstelle mit einer Urlaubsreise des Reichskanzlers herkommen? Kein Mensch würde eine für eine Stellvertretung des Reichskanzlers geforderte Summe verweigert haben; aber ist denn eine solche verlangt worden? Wir wissen davon nichts. Die geforderte dauernde Einrichtung einer neuen Directorenstelle war doch wahrhaftig etwas ganz anderes. Diese Ausbeutung eines vagen Gerüchts (die „Nordd. Allg. Z." dementirt dasselbe bereits; vergl. die vorstehenden Telegramme) seitens eines officiösen Blattes ist wahrhaftig der Gipfelpunkt dessen, was in diesen Tagen die Officiösen und Gouvernementalen an Verdächtigung gegen die Opposition des Reichstages geleistet haben. Neugierig sind wir nur, wer auf dieses Manöver hineinfallen wird, Leute mit offenen Augen und unbefangenem Sinne sicher nicht. Freilich muß man diese heutzutage an manchen Stellen mit der Loupe suchen.

Die Urtheile der Blätter über diesen Artikel der „B. Polit. Nachrichten", der jedenfalls noch viel von sich reden machen wird, bewegen sich, soweit ihre Aeußerungen uns vorliegen, in ähnlicher Richtung. Das „Berl. Tagebl." schreibt u. A.:

„Wir wissen in der That nicht, wo man mit dieser Art Stimmungsmache hinaus will. Dergleichen angeblich gouvernementale Ungeschicklichkeiten, in denen allerdings das „Organ der Hintertreppen und der Bedientenstuben", wie die „Kreuzztg." gerade diese „Berl. Pol. Nachrichten" so gern bezeichnet, stark ist, können selbst auf diejenigen nur peinlich wirken, welche mit der Ablehnung jener 20 000 ℳ nicht einverstanden waren. Wenn irgend wo, so heißt es in diesem Falle: „Man merkt die Absicht und man wird verstimmt!"

Mit Bezug auf den Schlußpassus der „B. P. N." bemerkt der „B. B.-C.":

„Wenn die Gesundheit des Herrn Reichskanzlers ebensowenig einer Kräftigung bedürftig wäre, wie das Nationalbewußtsein des Reichstags, dann brauchte ihm sein Arzt eine Reise nach dem Süden nicht anzurathen." Man wird allseitig dem Reichskanzler die beste Gesundheit wünschen und die Möglichkeit, sie zu pflegen; für die Gesundheit seiner Vertretung im Reichstage wird das deutsche Volk schon sorgen, ohne nach officiösen Diagnosen zu fragen.

Sehr richtig!

* Der kaiserliche Gesandte im Haag, Graf Herbert Bismarck, ist gestern Morgen wieder hier eingetroffen.

* Wie die „N. Z." erfährt, ist in dem Befinden des schwer erkrankten Staats-Secretärs Grafen Hatzfeldt eine Besserung eingetreten; derselbe ist indessen noch sehr schwach und das Annehmen von Besuchen ihm noch unmöglich.

* Die Gründer der **neuen demokratischen Partei** haben sich bei ihrem Vorgehen auf den alten Waldeck berufen. Demgegenüber ist es interessant, daran zu erinnern, daß bereits im Jahre 1863 einzelne Mitglieder der alten Fortschrittspartei sich mit dem Gedanken trugen, eine neue demokratische Partei par excellence, eine „äußerste Linke" in's Leben zu rufen. Doch gerade Waldeck war es, dessen machtvoller Widerstand damals das Project zum Scheitern brachte. So wenigstens berichtet auf Seite 488 seiner im Vorjahre publicirten „Erinnerungen" J. D. H. Temme und fügt hinzu, daß Waldeck dabei von dem Grundsatze ausging, ein guter Politiker müsse nur das Mögliche, das jedesmal Mögliche erreichen wollen; die Demokratie, eine äußerste Linke, könne nur Principien geltend machen wollen, die heute keine Berechtigung hätten und nur Ziele erreichen wollen, die in weiter, jetzt noch nebliger Ferne lägen. Eine schärfere Verurtheilung der Bestrebungen der jungen radicalen Partei, als in diesen Worten liegt, kann man sich kaum denken.

* Der Wedell-Malchow'sche Börsensteuer-Antrag, welcher am Mittwoch auf der Tagesordnung des Reichstages stand, aber nicht mehr zur Verhandlung kam, wird das Haus bald nach den Ferien beschäftigen. Wie die „Nat.-Lib. Corr." mittheilt, „hält es die nationalliberale Fraction für ihre Pflicht, auch ihrerseits positive Vorschläge zu machen; sie wird eine Commission niedersetzen, welche bis nach den Ferien solche Vorschläge ausarbeiten und sie der Fraction unterbreiten soll."

* Die **afrikanische Conferenz** hat in ihrer gestrigen 4stündigen Sitzung die Schifffahrtsacte betr. den Congo und den Niger, wie wir bereits telegraphisch mitgetheilt haben, mit einigen wenigen redactionellen Aenderungen angenommen. Ein Vorschlag Deutschlands, welcher in die Erklärung betreffs der Handelsfreiheit im Becken des Congo, seinen Mündungen und den angrenzenden Ländern einzuschalten ist, lautet:

„Die am 1. Juni 1878 in Paris revidirte Convention des Weltpostvereins wird auf das vertragsmäßig festgestellte Becken des Congo ausgedehnt werden.

Die Mächte, welche daselbst Souveränetäts- oder Protectoratsrechte üben oder üben werden, verpflichten sich, binnen kürzester Frist die zur Ausführung vorgedachter Bestimmung nöthigen Maßregeln zu treffen."

Ein anderer Vorschlag will die Schlußbestimmung des ersten Declarationsprojectes betreffend die Handelsfreiheit im Becken des Congo, seinen Mündungen und angrenzenden Ländern durch die folgende Declaration ersetzen:

„In allen Theilen des durch gegenwärtige Declaration ins Auge gefaßten Gebietes, wo keine Macht Souveränetätsrechte üben sollte, wird die Kraft der in Berlin am . . . unterzeichneten Akte eingesetzte internationale Congo-Schifffahrts-Commission beauftragt, die Anwendung der durch diese Declaration verkündeten und festgelegten Grundsätze zu besorgen. Falls sich gegen die Anwendung der durch gegenwärtige Akte festgesetzten Prinzipien Schwierigkeiten erheben sollten, so können die interessirten Regierungen übereinkommen, sich an die guten Dienste der internationalen Commission zu wenden, indem sie ihr die Prüfung der Thatsachen übertragen, welche zu solchen Schwierigkeiten Anlaß geben würden."

* Das Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland zwecks einer gründlichen **Lösung der ägyptischen Schwierigkeiten** unabhängig von England hat, nach einem Berliner Telegramm des „Standard", auf den Khedive einen großen Eindruck gemacht. Er bemüht sich, England zu bewegen, gewisse Concessionen zu machen. Der arme Khedive, der sich ohnmächtig in den Händen der Engländer befindet, scheint zu fühlen, daß ihm diese Krisis seinen schwachen Thron kosten kann.

Uebrigens sollen die continentalen Mächte, mit Ausnahme Italiens, zu einer Verständigung gelangt sein, welche die britischen Finanzvorschläge thatsächlich verwirft. Die Regierungen Frankreichs, Deutschlands, Rußlands und Oesterreichs sind, wie es heißt, im Princip übereingekommen, ihre Collectiv-Garantie an Stelle derjenigen Großbritanniens zu setzen und die Finanzverwaltung Aegyptens unter internationale Controle zu stellen. Die Cabinete sind gegenwärtig mit der Erwägung der praktischen Mittel beschäftigt, durch welche dieser Garantie Wirkung gegeben werden soll.

* Das Comité des deutschen Sparkassentages, dessen geschäftsführendem Ausschuß leitende Mitglieder des brandenburgischen, sächsischen und des westdeutschen Sparkassen-Verbandes angehören, hat den Mitgliedern des Reichstags eine kurze Darlegung seines Standpunkts zur Postsparkassen-Vorlage zugehen lassen. Sich prinzipiell gegen dieselbe zu erklären, hat es keine Veranlassung gefunden, wohl aber zu einigen Bedenken im einzelnen, entspringend aus dem Wunsche, die bewährte und segensreiche Thätigkeit der vorhandenen Gemeinde- und Vereins-Sparkassen gegen unnöthige Beeinträchtigung durch eine plötzlich eintretende, in mancherlei Hinsicht überlegene Concurrenz zu schützen. — Diese Bedenken richten sich:

I. gegen den Zinsfuß, der 1) nicht über $2\frac{1}{2}$ von 100 betragen sollte, da jetzt schon manche Sparkasse ihre Einlagen mit 3 oder weniger auf 100 verzinst, der allgemeine Zinsfuß in den Culturländern allem Anschein nach beständig sinkt, und die Post nach der Begründung des Gesetzentwurfs doch nur aushelfend, nicht rücksichtslos alles an sich ziehend in die Belegung der Volksersparnisse mit eintreten soll; der aber 2) auch nur durch Gesetz abgeändert werden dürfte, da seine Höhe so außerordentlich tief in die Vertheilung der Spareinlagen zwischen der Post und den alten Sparkassen einzugreifen geeignet ist:

II. gegen die Ausschließung der Schuldverschreibungen der Communen- und Communalverbände von der festen Belegung der Spareinlagen, insofern diejenigen des Reiches und der Staaten allein dafür in Aussicht genommen sind;

III. gegen die der Post allein für ihre Sparer gewährte, den Gemeinde- und Vereinssparkassen vorenthaltene Portofreiheit.

Gleichzeitig erläßt das Comité einen Aufruf an die bestehenden Sparkassen, ihren Schutz gegen die herannahende scharfe Concurrenz vor allem in zeitgemäßen Reformen zu suchen. Als solche werden insbesondere bezeichnet: alltägliche Offenhaltung Vor- und Nachmittags, möglichst zahlreiche Nebenstellen, Sparmarken-Verkauf in Läden u. s. f., Uebertragbarkeit der Einlagen, gesperrte Sparkassenbücher. Betheiligung der Sparer am Reingewinn und checkähnliche Behandlung der Büchlein sollen auf dem nächsten deutschen Sparkassentage zur Erörterung kommen.

Leipzig, 17. Dezember. Die Wahlsiege der Socialdemokraten in den um unsere Stadt liegenden Ortschaften dauern fort. In Volkmarsdorf, Gohlis und auch Plagwitz haben die Socialisten bei den Ergänzungswahlen zum Gemeinderath Erfolge zu verzeichnen. Dagegen sind sie, wie der „B. Z." mitgetheilt wird, in der Fabrikstadt Meerane, in der bei der jüngsten Reichstagswahl der socialistische Candidat eine ganz erhebliche Majorität erzielte, bei der Stadtrathswahl unterlegen.

England.

A. **London**, 17. Dez. Der Vollzugsausschuß der „Liberation Society", jenes Vereins, welcher die Trennung von Kirche und Staat in England anstrebt, hat in seiner am 15. d. M. abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, im Hinblick auf die jüngst vollzogene Erweiterung des Stimmrechts, die Agitation für die Entpfründung der Staatskirche mit Nachdruck zu betreiben. — Arbeiterentlassungen und Lohnherabsetzungen sind in den meisten englischen Industriezweigen noch immer an der Tagesordnung. Die Chillington Iron Company, eine der größten Eisenfabriken in Wolverhampton, hat Mangels an Beschäftigung ihrem ganzen Arbeiterpersonale gekündigt. Die Schiffsbauherren in dem District Tees, der die Häfen Middlesborough, Stockton, Hartlepool und Whitby umfaßt, haben ihren Arbeitern eine Lohnherabsetzung von $7\frac{1}{2}$ Proc. angekündigt, die sich diese, da ihr Lohn erst im verflossenen Jahre um $17\frac{1}{2}$ Proc. herabgesetzt wurde, nicht gefallen lassen wollen, um so weniger, da bei Ausführung des von der Regierung geplanten Baues von Kriegsschiffen in Privatwerften die Aussichten auf Arbeit wieder etwas besser geworden sind. Wie arg das Schiffsbaugewerk augenblicklich darniederliegt, wird durch das vorwiegend auf dieses Gewerk angewiesene Sunderland bewiesen, wo in verflossener Woche bei einer Bevölkerung von 116 000 Seelen 11 775 Personen Armenunterstützung erhielten. In den Töpfereien von Staffordshire wurden die Löhne ebenfalls reducirt und mehrere Tausend Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt, da sie bei den niedrigen Löhnen absolut nicht bestehen können. In den Kohlendistricten, sowie in den Centren der Baumwoll-Industrie sieht's um kein Haar besser aus; überall liegen die Geschäfte darnieder und Fabrik auf Fabrik wird geschlossen, da die Märkte so überfüllt und die Conjuncturen so schlecht sind, daß von Gewinn gar nicht mehr die Rede sein kann.

In der am 16. d. in Dublin stattgefundenen Sitzung der Nationalliga hielt der Abgeordnete O'Brien eine Rede, in welcher er sagte, die irische Partei würde nächstes Jahr einen etwaigen Antrag auf Erneuerung der Zwangsgesetze mit dem Verlangen, Lord Spencer, den Vicekönig von Irland, der seit den Phönix-Park-Morden eine Rachepolitik verfolge, in den Anklagezustand zu versetzen, beantworten.

Italien.

* Einem römischen Telegramme der „Daily News" zufolge bildet die Occupation von Zula nur eine Phase in einem ausgedehnten Programm Italiens im Rothen Meere, welches ausgeführt werden soll, sobald der dritte Artikel von der Berliner Conferenz erledigt worden ist. Dieses Programm habe die Zustimmung der britischen Regierung, mit welcher die italienische Regierung zu einer Verständigung über die ägyptische Frage gelangt sei.

Rußland.

Petersburg, 16. Dezember. Der Unterrichtsminister Delianoff hat besondere Inspectoren ermächtigt, Haussuchungen bei Familien, die Kinder haben, welche die Volksschulen besuchen, vorzunehmen, um darauf zu achten, das keine anstößigen Bücher in deren Besitz sind.

* Ueber die Ausschreitung in dem Moskauer Cadettencorps werden dem „Wiener Fr. Bl." folgende Einzelheiten gemeldet: Einem jungen Manne in der höchsten Klasse war es vom Director gestattet worden, Besuche seiner Schwester entgegenzunehmen, und das junge Mädchen war schon einigemale bei ihm gewesen. Einige der Inspecteure hatten indessen den Verdacht geschöpft — ob mit oder ohne Grund, muß vorläufig dahingestellt bleiben — daß das betreffende junge Mädchen gar nicht die Schwester des Cadetten war. Als nun das Mädchen das nächste Mal wiederkam und der Cadett sich zu seiner Schwester, die sich im Sprechzimmer der Anstalt aufhielt, begeben wollte, wurde er vom Inspector angehalten, welcher ihn beim Kragen faßte und ihn zurückstieß, indem er ihm sagte, es könne ihm nicht mehr gestattet werden, Besuche zu empfangen. Der Cadett berief sich auf die Erlaubniß des Directors, der Inspector wollte aber nicht darauf eingehen und versetzte schließlich dem jungen Manne einen leichten Schlag. „Kameraden! Man schlägt mich, . . . zu Hilfe!" rief der Cadett, und im nächsten Augenblicke wurde der Inspector von sämmtlichen Cadetten der obersten Klasse überfallen und durchgeprügelt. Strenge Strafen sind sofort über die Schuldigen verhängt worden; ein Fünftel wurde degradirt und in das Heer als gemeine Soldaten gesteckt, während die Uebrigen entweder theils aus dem Cadettencorps ausgewiesen, theils mit körperlicher Züchtigung bestraft wurden.

Stawropol (Kaukasus). Dieser Tage wurde, wie die „M. D. Z." der „N. Ob." entnimmt, seitens der Behörde für Städteangelegenheiten verfügt, sämmtliche Mitglieder der Stawropoler Stadtverwaltung wegen Fälschungen dem Gerichte zu übergeben.

Aegypten.

* Nach einem Telegramm der „Times" aus Korti, dem Hauptquartier des Generals Wolseley, ist dorthin gemeldet worden, daß eine französische Clique in Cairo alle Nachrichten über die Bewegungen der englischen Truppen regelmäßig einem im Lager des Mahdi befindlichen französischen Journalisten (Olivier Pain) mittheile und falsche Nachrichten über Khartum verbreite, um die Engländer irre zu führen. (Telegr. d. Fr. Z.)

Amerika.

a. c. **Washington**, 16. Dezbr. Die internationale Ausstellung in New-Orleans wurde heute unter großen Feierlichkeiten eröffnet. Präsident Arthur setzte vermittelst eines telegraphischen Drahtes die Maschinerie der Ausstellung hier vom Weißen Hause aus in Bewegung. Auch hielt der Präsident eine Ansprache, die nach New-Orleans telegraphirt wurde. Am Schlusse derselben erklärte er die Ausstellung für geöffnet. Der Präsident war zur Zeit dieses ungewöhnlichen Vorganges im Weißen Hause von den fremden Gesandten, den Mitgliedern des Cabinets, Delegirten des Congresses und anderen Personen von Auszeichnung umgeben.

Danzig, 20. Dezember.

* **[Zur Danziger Reichstagswahl.]** Unser neuer Reichstags-Abgeordneter Herr Schrader war bekanntlich bei der diesmaligen Hauptwahl in Folge der die Liberalen zersplitternden Taktik der Heidelberger Nationalliberalen aus seinem früheren Wahlkreise Braunschweig durch einen Socialdemokraten verdrängt worden. Seine jetzige Wahl wird in Braunschweig mit um so größerer Freude begrüßt. So schreibt das „Braunschweiger Tageblatt" vom 18. Dezember, indem es seinen Lesern das telegraphische Wahlresultat aus Danzig mittheilt:

In der Einleitung zu den „Tabulae Regiomontanae" bezeichnet er selbst dies geradezu als „summum Astronomiae problema". Den berühmten Leverrier'schen Berechnungen der Uranusbahn hat er vorgearbeitet und schon im Jahre 1840 in einem in der phys.-öconom. Gesellschaft gehaltenen Vortrage behauptet, daß ein noch unbekannter Planet vorhanden sei, dessen Störung die Aberrationen des Uranus hervorrufe; ebenso hat er die damals noch nicht gesehenen Begleiter des Sirius und Procyon vorhergesagt, welche Auwers später berechnet hat. Die berühmten Heliometerbeobachtungen Bessels, durch welche die Königsberger Sternwarte in den weitesten Kreisen bekannt wurde, wollen wir nur andeuten. „Was Bessel groß macht", sagt Engelmann, „ist nicht blos eine Eigenschaft seines Geistes, eine Seite seiner natürlichen Begabung, sondern muß in der harmonischen Vereinigung und Verschmelzung der verschiedensten Anlagen und Fähigkeiten des Geistes, Charakters und Körpers gefunden werden, welche ihn geeignet machten, erschöpfend in größter Vielseitigkeit zu sein." — Bessel war ein guter Gatte und Vater und verweilte in seinen Mußestunden am liebsten im Kreise seiner Familie. 1812 vermählte er sich mit Johanna Hagen, der Tochter des Professors Hagen, welche der Feier des 100jährigen Geburtstages ihres Gatten, 90 Jahre alt, in voller Geistesfrische beiwohnte. Seinen einzigen hoffnungsvollen Sohn verlor er am Nervenfieber, nachdem derselbe glänzend seine Prüfung als Bauführer bestanden hatte; von drei verheiratheten Töchtern sind ihm zahlreiche Enkel erwachsen. Seine Liebenswürdigkeit im Umgange erwarb ihm viele Freunde; seine Schüler hingen mit rührender Anhänglichkeit an ihm. Ein Band der Dankbarkeit fesselte ihn an seinen König Friedrich Wilhelm III., welcher ihn mit Auszeichnungen überhäufte; dies Verhältniß übertrug sich auch auf dessen Nachfolger Friedrich Wilhelm IV., welcher, als Bessel in seinen letzten Jahren schwer krank darniederlag, seinen Leibarzt Schönlein nach Königsberg sandte, um ihm womöglich Heilung zu bringen. Nach längerem Unterleibsleiden ereilte ihn der Tod am 17. März 1846; sein Grabmal ist auf dem Neuroßgärter Kirchhof, angesichts der Sternwarte; vor dieser steht seine Kolossalbüste. Sein größtes Denkmal aber werden immer die von ihm geschaffenen Grundlagen der Astronomie bleiben, welche auch die spätesten Jahrhunderte noch schätzen und benutzen werden.

21

Leila.

Erzählung von Hans Warring.

(Fortsetzung.)

Der Arzt ging, aber beruhigt war er nicht. Die Befürchtung, die er eben ausgesprochen, hatte schon manchen Tag schwer auf ihm gelastet. Es hatte ihm in der letzten Zeit geschienen, als ob sich Hardt's Auge mit fragendem, forschendem Blick auf ihn richte, als ob er nach Worten suche, seine Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Es war ihm dies bisher noch nicht gelungen, aber es mußte ein Tag kommen, wo es ihm gelingen wird. Und dann? Wird er sich täuschen lassen? Wird er sich mit Versprechungen beruhigen und nicht auf schnelle Erfüllung derselben dringen?

Und der Tag kam früher, als der Arzt es vermuthet hatte. Er kehrte eben aus Leila's Wohnung zurück, die er immer noch beibehalten hatte, weil er hoffte, sie werde wiederkehren, und weil er wünschte, sie möge dann alles so finden, wie sie es verlassen. Betty hatte ihm kummervoll dieselbe Antwort gegeben, die sie seit Wochen für ihn gehabt, die, daß keine Nachricht eingelaufen, keine Spur aufgefunden sei. Er hatte dem armen, bleichen Kinde Muth eingesprochen, obgleich er selbst keinen mehr hatte, und war dann aufgebrochen, um bei Hardt noch seinen gewöhnlichen Abendbesuch zu machen. Er fand nur eine Krankenwärterin bei ihm, die Damen der Familie hatten seit Wochen zum ersten Male sich durch das schöne Wetter ins Freie locken lassen. Als der Arzt an das Bett des Kranken trat, machte dieser ihm ein Zeichen, sich näher zu ihm herabzubeugen.

„Weshalb sehe ich Leila nicht, wo ist sie?" fragte Hardt.

Doctor Prager erschrak. Er war vorbereitet auf das, was er sagen sollte, und doch konnte er im ersten Augenblicke nicht sogleich das rechte Wort finden. Endlich faßte er sich.

„Sie ist in ihre Heimath zurückgekehrt und wartet dort, bis Ihr Gesundheitszustand, lieber Freund, ihr erlauben wird, Sie zu besuchen."

„In ihre Heimath? — Sie war doch mit dem Herzog zerfallen?"

„Die Sache ist wieder ausgeglichen. Machen Sie sich keine Sorge, sie ist gut aufgehoben dort."

Hardt schwieg einige Augenblicke, dann sagte er: „Sie ist nicht aus freiem Antriebe gegangen, Doctor! Ist meine Mutter ihr unfreundlich begegnet — hat sie sie fortgeschickt?"

„Wir alle sind übereingekommen, daß eine vorläufige Trennung für alle Theile besser sei," entgegnete der Arzt, jetzt mit größerer Sicherheit sprechend.

Wieder entstand eine Pause, während welcher Hardts Augen aufmerksam an dem Gesicht des Arztes hafteten. Er sprach es nicht aus, aber Prager glaubte wahrzunehmen, daß das Mißtrauen des Kranken geweckt worden war.

„Es ist gut", sagte er endlich. „Ich hoffe, lieber Freund, Sie werden Leila bald herbescheiden. Ich bin der Meinung, daß ihre Gegenwart mich nicht aufregen, sondern mir wohlthun und mich beruhigen wird."

Nach diesem Gespräche fühlte jeder mit Sorge, daß die Wahrheit nicht lange mehr zu verheimlichen sein werde. Die Schwester des Kranken und Prager sahen den Seelenschmerz voraus, den diese Kunde ihm bereiten würde, und erwogen angstvoll die Folgen, die für seinen Zustand daraus entstehen könnten. Der Stolz der Mutter aber sträubte sich dagegen, anzunehmen, daß das Herz ihres Sohnes bei dieser Angelegenheit so ernstlich betheiligt sein könne. Sie erklärte, daß sie diese Folgen nicht in dem Grade, wie die beiden andern fürchte, daß sie sich nicht überzeugen könne, es liege hier etwas anderes vor, als eins der zahlreichen, leichtgeschürzten Liebesverhältnisse, an denen das Leben der meisten Schauspielerinnen reich sei. Vergebens wies Prager diese Annahme sowohl Leilas, als auch Hardts wegen mit Entrüstung zurück, vergebens suchte er zu beweisen, daß dieselbe eine Unmoralität der beiden Betheiligten voraussetze, gegen die er als beider Freund protestiren müsse. Frau von Hardt konnte oder wollte daran nicht glauben. Es schien fast, als werde es ihr leichter, die Ueberzeugung von dem sittlichen Ernste ihres Sohnes, als die von seinem Standesbewußtsein aufzugeben. Und dennoch, obgleich sie sich diesen Anschein gab, gewährte ihr das Verschwinden Leilas eine große Beruhigung. Sie wollte es sich nicht gestehen, aber nichtsdestoweniger war es dennoch wahr: sie hoffte, daß das junge Mädchen todt sei, daß, wie sie selbst in ihrem geheimsten Selbstgespräch sich ausdrückte: die Unglückliche ein- für allemal überwunden habe. Aber selbst diese beschönigende Ausdrucksweise verhinderte nicht, daß ihr Gewissen ihr als Christin Vorwürfe machte, und das war schlimm. Denn Frau v. Hardt hielt viel auf sich, sowohl als Christin wie auch als Mutter und Gutsherrin. Selbst den geheimen Tadel ihres eigenen Gewissens konnte sie nicht gut ertragen, und selbst ihr Rechtsgefühl und ihr Bewußtsein von ihrer Pflicht als Christin konnten es nicht verhindern, daß der Groll ihres Herzens gegen die Ursache aller dieser geheimen Selbstqual immer größer wurde.

Hardts Zustand besserte sich unterdessen immer mehr. Es war ihm schon gestattet, das Bett zu verlassen, und noch war er nicht auf den gefürchteten Gegenstand zurückgekommen. Prager, der fortfuhr, ihn täglich mehrmals zu besuchen, vermied ängstlich, ihn daran zu erinnern. Aber alle seine Vorsicht sollte sich als unnütz erweisen, denn eines Abends sagte Hardt plötzlich:

„Ich bin überzeugt, lieber Freund, es ist irgend etwas mit Leila, was man mir zu verheimlichen strebt. Stünden Sie in Briefwechsel mit ihr, wie es sicherlich der Fall sein würde, wenn meine Verwundung die einzige Veränderung der Sachlage wäre, so hätten Sie mir einen Gruß von ihr bestellt, oder sie vielleicht schon herbeschieden. Meine Krankheit kann nicht mehr als ein Hinderniß unseres Wiedersehens gelten — also besteht ein anderes. Sagen Sie mir, welcher Art ist es?"

Prager erschrak. „Lieber Freund", begann er, „ich sehe mit Sorge —"

„Lassen Sie uns kurz sein, lieber Doctor", unterbrach Hardt ihn. „Gestatten Sie mir, eine Frage an Sie zu richten! Liebe Mutter", und er wandte das Haupt Frau v. Hardt zu, die an seiner

„Das jetzt vorliegende Ergebniß zeigt, daß, wenn auch dem Gewählten Stimmen von gegnerischen Parteien zugefallen sein mögen, doch die Liberalen Danzigs mit Kraft und Energie für ihren Candidaten eingetreten sind und ihm so zu einem wahrhaft glänzenden Siege verholfen haben. Das hoch erfreuliche Ergebniß wird namentlich bei der entschieden liberalen Wählerschaft unseres Wahlkreises inniger Freude und voller Genugthuung begegnen. Schmerzlich sah die freisinnige Partei unseres Landes den verdienten ausgezeichneten Mann und Parlamentarier aus der Vertretung des ersten braunschweigischen Reichstagswahlkreises scheiden; nur der Trost verblieb ihr, daß nicht zu ferne Zeiten diesen Mann der deutschen Volksvertretung wieder zuführen würden. Und nun sind Hoffnung und Wunsch bereits Thatsache geworden. Wir haben die Freude, zu sehen, daß Karl Schrader, wenn leider auch nicht als Vertreter seines bisherigen Wahlkreises, so doch als der vertrauensvoll Erwählte einer der angesehensten Städte des deutschen Reiches in das Parlament zurückkehrt, auf die Stätte seines zielbewußten, ernsten Wirkens, wo er andernfalls gewiß recht schmerzlich für die Folge vermißt worden wäre. Ja, es erfüllt uns mit Freude, diesen Mann wieder im deutschen Parlamente zu wissen, ihn, den man mit unlauteren Mitteln aus der Vertretung des diesseitigen Wahlkreises herausgedrängt hat."

* **[Zum Spiritusexport.]** Wie das Organ des Central-Vereins westpr. Landwirthe heute mittheilt, hat der Eisenbahn-Minister die Einführung von Bassinwaggons für Spiritus-Transporte angeordnet und die Bestimmung getroffen, daß diese von den deutschen Bahnen frachtfrei zurückbefördert werden sollen. Bei Benutzung dieser Waggons würden nicht nur die erheblichen Kosten für die Rückbeförderung der leeren Fässer gespart, es wird auch der bedeutende Verlust, der durch Leckage und Verdunstung aus hölzernen Fässern entsteht, vermieden.

* **[Neue Sturmsignal-Station.]** Im Dorfe Neukrug (Kreises Danzig) ist nun auch eine Sturmsignal-Station eingerichtet und deren Verwaltung dem Forstaufseher Freyer in Neukrug übertragen worden. Der Signalmast steht auf dem höchsten Punkte des Dünenberges bei Neukrug. Derselbe besteht aus einem von Eisenbahnschienen getragenen und von 3 Stagen aus galvanisirtem Drahtseil gehaltenen, ca. 19 Meter hohen Mast, welcher ca. 14 Meter hoch über dem Boden eine 8 Meter lange Raa trägt, die in der Richtung von SSO. nach NNW. am Mast befestigt ist, und an ihren Enden die Sturmsignale (Flaggen und Körper) aufnimmt.

-y- **[Geschichtliche Erinnerungen.]** Das Jahr 1885 bietet für unsere Stadt eine Reihe von Erinnerungen an denkwürdige Zeiten der Vergangenheit. 700 Jahre (1185) werden es, daß der Herzog Sambor I. von Pommerellen die St. Katharinen-Kirche gebaut haben soll. Vor 650 Jahren (1235) waren unter den verschiedenen deutschen Kaufleuten, welche in den um die Burg des Herzogs Swantopolk II. von Pommerellen gebauten Tabernen Handelsverbindungen anknüpften, die Lübecker besonders beim Verkehre vertreten und hatten in einem bei der Danziger Burg ihnen zum Eigenthum bewilligten Hause eine bleibende Factorei. Vor 600 Jahre (1285) war der Pfarrherr von Danzig zugleich Kanzler des Herzogs Mestwin II. von Pommerellen. Vor 550 Jahren (1335) war die alte Herzogsburg unter dem Hochmeister Luderus von Braunschweig zur Ordensburg erweitert und mit festen Mauern versehen worden (das Danziger Schloß wird dem Hochmeisterschlosse zu Marienburg zwar an Umfang, aber nicht an Reinheit des Stiles, theilweiser Pracht und Zierlichkeit nachgestanden haben, die vier Granitsäulen des Artushofes, aus je zwei Stücken zusammengesetzt, sowie die Säulen im Franziskaner-Kloster sollen aus diesem Ordensschlosse des Conthurs von Danzig stammen, welches in dem von der Mottlau und der Radaune eingeschlossenen Stadttheile lag, und von welchem sich noch der freilich später erbaute Thurm am äußersten Ende des Fischmarktes — Nr. 49 — erhalten hat), am 24. November 1335 im Frieden zu Wissegrod erhielt auch der Orden von dem Könige Casimir dem Großen von Polen das Herzogthum Pommerellen „als ewiges Almosen für sein und seiner Vorfahren Seelenheil geschenkt." Vor 400 Jahren (1485) wurde der Glockenthurm der St. Katharinen-Kirche bis zur jetzigen Höhe seines Mauerwerks erweitert („Anno 1485. Auch mauerten sie an S. catarinen torm wol bei 4 faden hoch"), und es begann der Wiederaufbau der 60 Jahre vorher mit ihrem damals nur aus Holzwerk bestehenden Thurme bis auf die Mauern in Flammen aufgegangenen St. Petri-Kirche, wobei wegen ungenügender Mittel das bisher dreischiffige Chor nur einschiffig, die neue Kirche also kleiner gebaut wurde, welchen Unterschied man noch heute an den stehen gebliebenen Umfassungsmauern sieht. Vor 300 Jahre (1585) erhielt die St. Katharinen-Kirche das große, aus Holz mit sehr vielen kunstvollen Schnitzereien von einem gewissen Gletger aus Braunsberg gearbeitete Baptisterium mit seiner mit verschiedenem Holze künstlich ausgelegten Thüre. Vor 250 Jahren (am 16. Sptember 1635) wurde durch den 26jährigen Waffenstillstand zu Stuhm'sdorf zwischen Schweden und Polen allen Confessionen freie Religionsübung zugesichert und in demselben Jahre außerhalb des Petershagener Thores als Ersatz für den im Laufe der Zeit für die Gemeinde zu klein gewordenen Betsaal des damaligen St. Gertruden-Hospitals eine neue große Kirche gebaut, reich ausgeschmückt und die „St. Salvator-Kirche" genannt, welche aber nur 21 Jahre stehen blieb. Vor 200 Jahren (1685) erhielt die St. Johannis-Kirche eine neue Orgel, welche bis zum Jahre 1761 stand und der jetzigen „kleinen" Orgel Platz machte, auch wurde die Königliche Kapelle von dem Bischofe von Cujavien, Madalinski, consecrirt. Vor 50 Jahren (1835) wurden endlich die Umgebungen des Altars der St. Trinitatis-Kirche mit Hilfe freiwilliger Beiträge neu geschmückt, sowie die drei noch in Danzig vorhandenen Klöster der Dominikaner, Karmeliter und St. Birgittiner-Nonnen aufgehoben und die Kloster-Kirchen derselben zu Pfarr-Kirchen gemacht (St. Nikolai, St. Joseph und St. Birgitta).

* Nach dem soeben erschienenen dritten Verzeichniß der beim gegenwärtigen Reichstage eingegangenen Petitionen sind demselben aus West- und Ostpreußen folgende Petitionen zugegangen: A. Dams, Vorsitzender des Brennereiverwalter-Vereins zu Laskowitz, bittet, daß bei Reform der Branntweinsteuer die Raumsteuer unter Anwendung eines Maischmessers beibehalten werde. Die Kreisausschüsse zu Heiligenbeil, Tilsit, Sensburg, Labiau, Braunsberg, Rastenburg, Insterburg, Lyck, Ragnit, Königsberg Pr., Eylau rc. bitten, den Zinsfuß für die den Kreisausschüssen aus dem Reichsinvalidenfonds gegebenen Darlehen von 4½ auf 4 % zu ermäßigen, event. die Rückzahlung der Schuldbeträge zu gestatten. Reinicke, Rittergutsbesitzer zu Broedinen bei Peitschendorf, bittet um Abänderung des § 67 des Strafgesetzbuchs bezüglich der Verjährungsfristen für begangene Untreue der Vormünder. Der Kreissynodalvorstand zu Friedland in Ostpreußen bittet um Erlaß gesetzlicher Bestimmungen, betreffend die Bestrafung der Trunkenheit und die Einschränkung der Schankwirthschaften.

Dirschau, 19. Dezember. Die Staatsregierung hat zur Unterstützung der durch das im Sommer stattgehabte Hochwasser geschädigten Bewohner der Stadt Dirschau die Summe von 530 M. überwiesen und es sind hiervon an die besonders bedürftigen Personen durch den hiesigen Magistrat Beträge von 3 bis 30 M. gezahlt worden. (Dirsch. Z.)

Zuschrift an die Redaction.

Durch den Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung vom 16. d. in Nr. 14 989 der „Danz. Zeitung" — Passus Ersatzwahl in die Spezial-Sanitäts-Commissionen — bin ich vollkommen überrascht worden.

Weder von mir noch von der Revier-Sanitäts-Commission ist ein Antrag auf einen Ersatz oder eine Stellvertretung meiner Person gestellt worden.

Dagegen hat der Herr Polizeipräsident nach dessen eigener gütiger Mittheilung sich veranlaßt gesehen, die Wahl noch eines Mitgliedes zu beantragen, sowohl weil die eigenthümlichen Verhältnisse Langfuhrs wesentlich erhöhte Ansprüche an die Thätigkeit der Commission stellen, als auch weil ich als Schriftführer derselben bei dem Fehlen zweier Mitglieder durch die Uebernahme auch von deren Functionen zeitweise geschäftlich überlastet war.

Ich hoffe daher auch fernerhin in der Commission noch thätig sein zu dürfen.

v Rozynski, Major a. D.

Vermischtes.

Berlin, 18. Dez. Die Verhältnisse des Heiraths-Bureaus „Freya" beschäftigten gestern die I. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. in einer auf gemeinschaftlichen Betrug gerichteten Anklage gegen den Kaufmann Korsinski und den Kaufmann und Hausbesitzer Handrecke. Der erste Angeklagte hatte in dem Hause des zweiten Angeklagten in der Fehrbelliner Straße ein bescheiden eingerichtetes Zimmer gemiethet und etablirte daselbst — wie die Anklage annimmt im Verein mit Handrecke — ein Heirathsbureau, welches er in den Zeitungen unter dem Titel: „Freya, Central-Heiraths-Vermittelungsbureau" empfahl. Gleichzeitig ließ er sich Circulare drucken, welche ankündigten, daß die „Freya" vermöge ihrer „zehnjährigen" Geschäftserfahrung und ihrer zahlreichen Agenten im Stande sei, auf dem Gebiete der Ehevermittelung alle Anforderungen zu befriedigen. Eine dieser Annoncen war auch in der Prager „Bohemia" erschienen und veranlaßte den Rittmeister Albert Graf Lichtenberg auf Lichtenberg bei St. Marein in Oesterreich, sich mit dem Institut in Verbindung zu setzen und die Bitte um Uebersendung der Statuten auszusprechen. Statt derselben traf ein Brief des Instituts Freya ein, welches als Briefkopf die Firma trug: „Erstes und ältestes internationales Heiraths-Vermittelungs-Institut Freya, Hauptbureau Fehrbelliner Straße." In demselben wurde mitgetheilt, daß das Institut mit einem Edelfräulein dienen könne, welches u. A. über ein Vermögen von 600 000 Fl. disponire. Außerdem wurden von dem Ehecandidaten 125 Fl. Vorschuß verlangt, die dieser auch theils baar, theils in einem Wechsel leistete. Da er nachher nichts wieder von dem Heirathsbureau hörte, wandte er sich endlich an die Polizei. Der Angeklagte Korsinski hatte sich inzwischen von dem Bureau zurückgezogen, das seitdem von Handrecke übernommen und fortgeführt war. Der Gerichtshof verurtheilte Korsinski zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust, während er Handrecke freisprach.

* Frl. Christien, augenblicklich am Stadttheater zu Stettin thätig, ist, wie man der „Tgl. R." mittheilt, für das Deutsche Theater in Berlin engagirt worden. Die Dame war früher als Fräulein Lemmermeyer eine hervorragende Kraft des Wiener Hoftheaterballets und gehörte dann als Schauspielerin dem Meininger Hoftheater an.

* Frl. Katharina Klafsky, die Primadonna des Bremer Stadttheaters, ist vom Director Pollini für das Hamburger Stadttheater engagirt worden.

* In Kopenhagen hat die Gesellschaft der Wissenschaften den Geheimrath Prof. Dr. Ernst Curtius und den Museumsdirector Professor Dr. Conze in Berlin zu auswärtigen Mitgliedern erwählt.

* Am Dienstag Nachmittag starb der Landgerichtsdirector Hammer auf der Straße in Folge eines Herzschlages.

Schönebeck, 16. Dezember. In dem jenseit der Elbe belegenen nahen Dorfe Plötzky ist seit einiger Zeit die Trichinosis ziemlich umfangreich aufgetreten. Etwa 50 Personen liegen, wenn auch nur leicht, daran krank. Der Kreisphysicus ist bereits zur Untersuchung dort anwesend gewesen.

Stuttgart, 16. Dezbr. In dem benachbarten Feuerbach ist in einer Apotheke ein Arbeiter durch grobe Fahrlässigkeit vergiftet worden. Der Mann forderte ein Glas Liqueur und der Apotheker goß ihm Carbolsäure ein, die der Arbeiter heruntertrank. Trotz sofort angewandter Gegenmittel starb der Unglückliche zwei Stunden später.

Reutlingen, 16. Dezember. Ein Feuer, das gestern Nacht in einem Doppelhause nahe bei der katholischen Kirche ausbrach, hat einer ganzen Familie von 6 Personen das Leben gekostet.

* Maria Bellini, die letzte Schwester des berühmten Componisten der „Nachtwandlerin", „Norma", „Puritaner" u. s. w., ist im Alter von 80 Jahren in Catania gestorben. Bellini selbst wurde bekanntlich nur 34 Jahre alt.

ac. **London,** 17. Dezbr. Eine schreckliche Scene spielte sich am Dienstag bei einer Feuersbrunst im Ostende Londons ab, wobei ein Kind in den Flammen umkam. Der Eigenthümer des Hauses Nr. 118, Green Street, Bethnal green, ein Tabakshändler Namens Turner, erwachte um 5 Uhr Morgens und fand das im zweiten Stockwerk belegene Schlafzimmer voller Rauch. Er rannte, nothdürftig angekleidet, die Treppe hinab und sah den ganzen Laden in hellen Flammen, so daß jeder Ausgang durch die untere Etage unmöglich war. Turner eilte zurück nach oben und weckte seine aus der Frau und fünf Kindern bestehende Familie, geleitete seine Frau, das älteste Kind und den Säugling nach dem ersten Stockwerk und ließ sie dort durch ein Fenster auf die Straße hinab. Während die Geretteten die Straße mit ihrem Jammergeschrei erfüllten, drang der brave Vater trotz der bereits die erste Etage ergreifenden Flammen noch einmal in das Schlafzimmer nach oben und rettete zwei andere seiner Kinder. Ein dritter Versuch, das letzte Kind, ein zweijähriges Mädchen, dem Flammentode zu entreißen, wurde durch die schreckliche Hitze, die Flammen und den erstickenden Rauch unmöglich gemacht; und Mr. Turner, der selber die ernstlichsten Brandwunden erlitten hatte, mußte mit der geretteten Familie in wenigen Minuten Augenzeuge sein, wie das eines seiner Lieben bergende Gebäude nur noch eine einzige Feuermasse war.

Paris, 16. Dezember. Seit dem Bestande der Eisenbahnen dürfte es wohl das erste Mal gewesen sein, daß ein Eisenbahn-Wagen als Beichtzelle eines Delinquenten gedient und daß der Wartesaal eines Bahnhofes der Schauplatz der furchtbaren Henkertoilette gewesen. Dies geschah am letzten Dienstag in Calais. Am Morgen dieses Tages sollte nämlich der Mörder Anglicus durch die Guillotine hingerichtet werden. Der Todescandidat erhielt im Gefängnisse der Stadt Sant Omer die Botschaft, daß er sich zum Tode vorzubereiten habe, den er, wie der Gerichtsbeschluß lautete, in Calais erleiden sollte. Hierauf wurde er von einem starken Militärpiquet nach dem Bahnhofe von St. Omer gebracht, wo er in Begleitung seines Beichtvaters ein Reserve-Coupé des nach Calais abgehenden Zuges bestieg. Während der dritthalb Stunden langen Fahrt communicirte und beichtete der Delinquent und wurden ihm die Sterbesacramente verabreicht. Um 7 Uhr 23 Minuten hatte der Zug den Bahnhof von Calais erreicht, welcher von starken Abtheilungen Infanterie und Dragonern besetzt war. Anglicus schritt durch ein Militär-Doppel-Spalier in den Wartesalon, wo seiner der Scharfrichter harrte, der dem Delinquenten die Haare schnitt und die übrige grauenhafte Henker-Toilette an ihm vornahm. Dies nahm 19 Minuten in Anspruch. Hierauf wurde der Delinquent in einen Sanitätswagen gesetzt und unter Vorantritt von Dragonern nach dem Platze „Crève coeur" escortirt, wo Schlag 8 Uhr das Haupt des Mörders unter dem Fallbeil der Guillotine fiel.

Literarisches.

* **Hogia.** Altpreußisches Epos in sechs Gesängen von Heinrich Nitschmann. Mit 2 Illustrationen nach Originalzeichnungen von H. Laasner. — Danzig. 1885. Verlag von Theodor Bertling. (Preis 1,20 M.; geb. 1,80 M.)

H. Nitschmann, bekanntlich ein Dichter unserer Heimathsprovinz, der sich durch seine verdienstvolle Vermittelung ausländischer Literatur, namentlich der polnischen Poesie längst in weiteren Kreisen einen geachteten Namen erworben hat, liefert in vorliegender Dichtung ein kleines Epos aus der altpreußischen Vergangenheit, dessen Schauplatz die landschaftlich berühmten Gegenden bei Elbing am Haff, Reimannsfelde, Kadinen, Panklau, Tolkemitt, bilden. In dem Gedicht wird die knapp gehaltene Erzählung, welche einen, vermuthlich im Wesentlichen frei erfundenen Stoff aus der Zeit des ersten Zusammenstoßes der alten Preußen mit den deutschen Ordensrittern zum Inhalt hat, überwogen durch Naturschilderungen, die recht glücklich den Charakter der Gegend wiedergeben. Die Verse sind leicht fließend und erhalten zuweilen durch den Stabreim ein besonders charakteristisches Gepräge.

× **„Vesta"**, Taschenbuch für Deutschlands Frauen und Jungfrauen, herausgegeben von Elise Polko. Mit Illustrationen berühmter Meister. (Verlag von Richard Eckstein Nachfolger. (Carl Hammer.) — Sicher erfreut der eben erschiene 5. Jahrgang obigen Buches wiederum eine große Anzahl von weiblichen Leserinnen. Auch in diesem Jahre bringt das Buch interessante Novellen, Skizzen, Reisebriefe, Gedichte und Sinnsprüche von verschiedenen Schriftstellern und Schriftstellerinnen. Außerdem schmücken das zierlich ausgestattete Bändchen 3 hübsche Radirungen von Cingeli, Salentin und Grotjohann. Besonders ansprechend ist die Novelle „Mutter und Tochter" von der Herausgeberin, und ferner verdienen ihre „Hausplaudereien" Anerkennung, die auch auf das praktische Gebiet die Aufmerksamkeit lenken.

Standesamt.

Vom 19. Dezember.

Geburten: Arbeiter Adam Feierabend, T. — Postbote Franz Stuth, S. — Arbeiter Julius Dobe, T. — Kaufmann Rudolf Wölke, S. — Invalide Carl Stark, S. — Schuhmachermeister Franz Bechler, S. — Arbeiter Gottlieb Schönnagel, S. — Bernsteinschleifer Edwin Kund, S. — Schmiedeges. Bernhard Augrick, S. — Arbeiter Josef Hinz, T. — Tapezier und Decorateur Max Schiller, S. — Kaufmann Adolf Loth, S. — Kaufmann Joh. Domansky, T. — Schuhmacherges. Ernst Rohland, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Bauerssohn Peter Fox in Mokainen und Wittwe Barbara Blazyewski, geb. Wojcichowski in Woritten. — Instmann Fritz Gollunka in Adlig Erben und Charlotte Strocki, daselbst. — Kesselschmied Herm. Johann Adolf Rusch in Grohn und Auguste Catharina Kayser, daselbst. — Maschinenmeister Paul August Huse und Selma Franziska Schwarzkopf.

Heirathen: Töpferges. Carl Heinrich Meyer und Anna Mathilde Tadach.

Todesfälle: Pensionirter Güterexpedient Julius Wilhelm Helwig, 61 J. — Wwe. Mathilde Helene Guttcke, geb. Kupfer, 75 J. — Zimmergeselle Theodor Eduard Dietrichkeit, 36 J. — S. d. Arb. Franz Reffke, todtgeb. — Arb. Josef Krafczilowsky, 30 J. — Arb. Johann Mielewski, 47 J. — Frau Marie Martens, geb. Czerwinski, 63 J. — Schuhmacher Carl Eggert, 38 J. — Wirthschafterin Louise Schenk, 34 J. — Frau Anna Theresia Mischewski, geb. Abel, 51 J. — Königl. Kreiskassen-Rendant a. D. Louis Joh. Wilhelm Freytag, 75 J.

Am 4. Advent, Sonntag, den 21. Dezbr.,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 10 Uhr Superintendent Kahle. 5 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 5 Uhr Abendgottesdienst Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend Mittags 1 Uhr und Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abds. 5 Uhr Archidiaconus Wessel. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhauskirche. Vorm. 9¾ Uhr Prediger Wessel.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. Prediger Dr. Malzahn. Anfang 9 Uhr. Nachmitt. Dr. Blech. Beichte um 8½ Uhr früh.

St. Barbara. Vorm. 9 Uhr Pred. Fuhst. Nachmittags 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morgens 8½ Uhr.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls Vorm. 10½ Uhr. Beichte 10 Uhr. Mittwoch, heil. Abend, Nachmittags 3½ Uhr Liturgischer Gottesdienst Divisionspfarrer Köhler. Die Gesänge führt der Danziger Kirchenchor des Fräulein Kumm aus.

St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr.

Hl. Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Beichte 9 Uhr Morgens.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sakristei.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhauskirche, Nachmittags 2 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Pastor Mannhardt.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abds. 6 Uhr öffentliche Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, öffentliche Erbauungsstunde derselbe. Mittwoch, Abends 6 Uhr, öffentliche Christnachtsfeier derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachmitt. 2½ Uhr Pastor Kötz.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Roratenmesse 7 Uhr. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Treder. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephskirche. Frühmesse 7 Uhr. Vorm. 9½ Uhr Hochamt u. Predigt. Nachmitt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst früh 7½ Uhr, heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Miczkowski. Roratenmesse 6½ Uhr, Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Keine Predigt.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags um 9½ Uhr u. Nachm. 4½ Uhr Gottesdienst durch Vorlesungen. Montag Abends 8 Uhr Betstunde.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Christnachtsfeier, derselbe.

Wien, 18. Dezbr. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 81,90, 5% österr. Papierrente 96,95, österr. Silberrente 82,85, österr. Goldrente 104,00, 6% ungar. Goldrente 124,00, 4% ungar. Goldrente 95,72½, 5% Papierrente 90,75, 1854er Loose 125,75, 1860er Loose 136,00, 1864er Loose 171,50, Creditloose 179,50, ungar. Prämienloose 115,75, Creditactien 295,20, Franzosen 308,00, Lombarden 147,25, Galizier 268,00, Kaschau-Oderberger —, Pardubitzer 150,25, Nordwestbahn 171,50, Elbthalbahn 177,00, Elisabeth-Bahn 233,00, Kronprinz-Rudolfbahn 180,75, Dux-Bodenbacher —, Böhm. Westbahn —, Nordbahn 2307,50, Unionbank 77,00, Anglo-Austr. 98,00, Wiener Bankverein 101,25, ungar. Creditactien 304,25, Deutsche Plätze 60,20, Londoner Wechsel 123,40, Pariser Wechsel 48,70, Amsterd. Wechsel 101,65, Napoleons 9,77, Dukaten 5,76, Marknoten 60,25, Russ. Banknoten 1,26⅞, Silbercoupons 100,00, Tramway 211,00, Tabaksactien 124,50. Böhmische Bodencredit —.

Liverpool, 18. Dezember. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Februar-März-Lieferung $5\frac{29}{32}$, März-April-Lieferung $5\frac{31}{32}$, April-Mai-Lieferung $6\frac{1}{32}$, Mai-Juni-Lieferung $6\frac{5}{64}$, Juni-Juli-Lieferung $6\frac{9}{64}$ d.

Paris, 18. Dezbr. Rohzucker 88° weichend, loco 31,75 bis 32,00. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 pr. 100 Kilogr. pr. Dezember 38,10, pr. Januar 38,25, pr. Januar-April 38,75, pr. März-Juni 39,75.

Paris, 18. Dezember. Bankausweis. Baarvorrath in Gold 1 017 600 000, Baarvorrath in Silber 1 032 800 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 893 200 000, Notenumlauf 2 863 400 000, Laufende Rechnungen der Privaten 340 100 000, Guthaben des Staatsschatzes 150 400 000, Gesammt-Vorschüsse 295 300 000, Zins- und Discont-Erträgnisse 17 000 000, Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 71,60.

London, 18. Dezember. Bankausweis. Totalreserve 12 477 000, Notenumlauf 24 212 000, Baarvorrath 20 939 000, Portefeuille 22 852 000, Guthaben der Privaten 23 360 000, Guthaben des Staats 7 316 000, Notenreserve 11 644 000, Regierungssicherheit 13 163 000.

Glasgow, 18. Dezbr. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 42¼ sh.

Newyork, 18. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅜, Wechsel auf London 4,81, Cable Transfers 4,85¼, Wechsel auf Paris 5,27½, 4% fundirte Anleihe von 1877 123½, Erie-Bahn-Actien 14¼, Newyorker Centralb.-Actien 86¼, Chicago-North Western-Actien 85⅜, Lake-Shore-Actien 63⅝, Central-Pacific-Actien 34, Northern Pacific-Preferred-Actien 39⅝, Louisville und Nashville-Actien 26, Union Pacific-Actien 48⅜, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 74½, Reading u. Philadelphia-Actien 22, Wabash Preferred-Actien 12½, Illinois Centralbahn-Actien 118, Erie Second-Bonds 57⅛, Central-Pacific-Bonds 112½.

Hopfen.

Nürnberg, 16. Dezember. Heute zeigte sich ziemlich rege Frage. Die gezahlten Preise waren jedoch alle sehr niedrig und die Verkäufe bewegten sich fast ausschließlich in dem Rahmen von 65—75 M. Die Tendenz ist unverändert flau. Die Notirungen lauten: Markthopfen 55—70 M., Hallertauer 65—100 M., Würtemberger 65—100 M., Gebirgshopfen 75—90 M., Elsässer 60—75 M., Posener 85—110 M., Wolnznacher und Auer Siegel 85—110 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19. Dezember. — Wind: SSW.

Angekommen: Blonde (SD.), Bartels, London, Güter. — Hohenzollern, Weidmann, Leith, Kohlen — Etna (SD.), de Jonge, Amsterdam (via Kopenhagen), Güter. — Camilla, Myhre, Nexö, Steine.

Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

Rochefort, 13. Dezbr. Die Bergung der Ladung des bei Chassiron gestrandeten Danziger Vollschiffes „St. Paulus" ist durch ungünstigen Wasserstand augenblicklich unterbrochen, soll aber am 15. d. wieder aufgenommen und bis zum 25. d. fortgesetzt werden. Das Schiff wird alsdann vom Strande abgebracht werden, falls es der Stand der Springfluth erlaubt.

Cette, 15. Dezember. Der Dampfer „Malaga", welcher am Nordosteingange des hiesigens Hafens strandete, kam vorgestern wieder flott und wird nach Marseille gehen, um zu docken.

Newyork, 18. Dezember. Der Hamburger Postdampfer „Rugia" ist, von Hamburg kommend, heute Morgen hier eingetroffen.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

---

andern Seite saß, „ich freue mich, daß Du Zeugin dieses Gespräches bist. Es wird uns beiden manche peinliche Erörterung ersparen, die meinen Entschluß doch nicht ändern würde. Lieber Freund, reichen Sie mir Ihre Hand, ich richte diese Frage an Sie, weil ich Sie als Ehrenmann kenne, weil ich weiß, daß Sie die Tragweite der Frage wohl durchschauen, und daß Sie mich genug achten und hochhalten, um meine Ehre als Mensch, als Soldat und als Edelmann makellos rein erhalten zu wünschen. Und diese Frage lautet: Ist Ihnen aus Leilas Leben irgend ein Umstand bekannt, der einen Mann von Selbstachtung hindern müßte, sie zu seiner Gattin zu machen?"

Nachdem Hardt gesprochen, herrschte während einiger Minuten tiefe Stille im Zimmer. Prager stand vor ihm, die Hand des Freundes zwischen seinen beiden haltend. Das Gesicht der Frau an der andern Seite des Bettes war todtenbleich geworden. Endlich sagte der Arzt mit tiefer, bewegter Stimme:

„Ich erwäge Alles, was Sie gesagt haben, ich kenne und halte die Pflicht hoch, die Ihre Freundschaft mir auferlegt, ich bin auf Ihre Ehre eifersüchtig, wie auf meine eigene, aber mit gutem Gewissen sage ich: Leila Sieg ist werth, Ihre Gattin zu werden!"

Ein tiefer Seufzer der Erleichterung entrang sich Hardts Brust.

„Das habe ich erwartet! Ich danke Ihnen!" entgegnete Hardt. Zwar habe ich nie an ihr gezweifelt, allein das ausgesprochene Wort beruhigt mich dennoch. Denn ich habe vergebens versucht, Ihr vorsichtiges Schweigen, Ihr absichtliches Ausweichen, lieber Freund, mir zu erklären."

Nun war der Augenblick gekommen, wo eine Verheimlichung nicht länger möglich war. Vorsichtig und schonend entledigte sich der Arzt der schwierigen Aufgabe, stets auf die Punkte den größten Nachdruck legend, welche die Hoffnung, Leila sei noch am Leben, zu bekräftigen schienen. Die Befürchtung, sie habe, an allem verzweifelnd, den Tod gesucht, verschwieg er ganz. Aber Hardt empfand dennoch, daß diese Furcht den Hintergrund aller seiner Gedanken bildete, und er wars, der ihr zuerst Worte lieh. „Das Entsetzlichste ist das, was Sie unausgesprochen lassen", sagte er, die Hand über die Augen legend und einige Minuten schweigend in dieser Stellung verharrend. „Aber ich kann es nicht glauben, ich kann es nicht glauben!" fuhr er fort, sich emporrichtend. Welcher Grund lag zu dieser verzweifelten That vor? Einzig die Furcht um mein Leben. Ich lebte aber noch, und Leila ist jung und hoffnungsvoll. Nein, Doctor, sie lebt! Sie wäre mir vielleicht gefolgt, aber mir vorausgehen? Weshalb?"

„Gründe hierfür ließen sich sicher auffinden, denn wer mag die Gewissenspein ermessen, die ein schuldbeladenes Weib zu erleiden hat", sagte Frau v. Hardt, sich zum ersten Male in das Gespräch mischend. Und dann, einer Entgegnung ihres Sohnes rasch zuvorkommend, fuhr sie fort: „Indessen lassen wir das! Wir wollen lieber den anderen Fall ins Auge fassen. Und da müssen wir zuerst die Frage aufwerfen: wohin kann sich das junge Weib geflüchtet haben? Ist Dir, mein Sohn, ein Ort bekannt, an dem sie vorzugsweise hing, wohin ihr Herz sie gezogen haben könnte, vielleicht in der wehmuthsvollen Erinnerung an eine unbefleckte Kindheit?"

„Nein", entgegnete Hardt, „mir ist nicht bekannt, daß sie für irgend einen Ort eine besondere Vorliebe hätte. Ihre Kindheit war nicht derart, daß ein inniges Heimathsgefühl in ihr hätte aufkommen können. Sie hat mir oft gesagt, daß Liebe für einen Fleck Erde ihr ein fremdes, unfaßliches Gefühl sei, daß die Bedingungen ihres Glückes nicht an einen Ort gebunden seien, daß sie die Welt als ihre Heimath betrachte."

„Das ist ein trauriges Zeugniß, auch für innere Heimathlosigkeit und Zerfahrenheit! Solche Gesinnungen lassen die Menschen haltlos und wurzellos dahintreiben und führen zu Sünde und Verderben", sagte Frau v. Hardt im Tone herben Tadels.

„Wenn es so ist, liebe Mutter, so haben wir es in diesem Falle zu bedauern, aber nicht zu tadeln", sagte Hardt. Die Art, wie es dies sprach, war milde und schonend, aber dennoch sah Prager, wie das Gesicht der Mutter sich verfinsterte, vielleicht war es der erste Widerspruch, den sie von ihrem Sohne erfahren. (Fortsetzung folgt.)

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Schuhfabrikanten **Theodor Wilhelm Louis Wolwé** zu Danzig, Langgasse Nr. 70, ist am 19. Dezember 1884, Vormittags 11¾ Uhr, der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter Kaufmann **Robert Block** von hier, Frauengasse Nr. 36.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 19. Januar 1885.

Anmeldefrist bis zum 2. Febr. 1885.

Erste Gläubiger-Versammlung am 10. Januar 1885, Vormittags 11½ Uhr, (Zimmer Nr. 6).

Prüfungstermin am 16. Febr. 1885, Vormittags 11 Uhr, daselbst. (7123

Danzig, den 19. Dezember 1884.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts XI.

Grzegorzewski.

Bekanntmachung.

Mit Giltigkeit von sofort treten für Getreide u. s. w. von Sationen der Tambow-Saratow-, Moskau-Rjaesan-, Morschansk-Syran-, Orenburger-, Koslow-Tambow- und Rjaesan-Koslow-Bahn nach Danzig und Neufahrwasser neue Specialtarife in Kraft. Tarif-Exemplare sind bei den Verbandstationen und der unterzeichneten Verwaltung zu haben.

Danzig, den 19. Dezember 1884.

Die Direction der Marienburg-Mlawka'er Eisenbahn. (7122

Zuckerfabrik Melno.

Die Actionäre der Zuckerfabrik Melno werden ersucht, die letzten 10 Proc. des Actiencapitals zum 20. Januar 1885 bei Herrn Aron C. Bohm in Graudenz einzuzahl. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths

H. Bieler.

Loose!

Ulmer Münsterbau 3 M. 50 ₰.
Zu haben in der
Exp. d. Danz. Zeitung.

Kieler Sprotten a Pfd. 70 Pf., ger. Silberlachs a Pfd. Mark 3,00 ger. Weser-Lachs a Pfd. Mk. 2,25, in Hälften bedeutend billiger, Spickaal zu Preisen nach Größe, Elb-Caviar a Pfd. Mk. 1,50, Aalmarinaden und mar. Lachs in Blech- u. Holzemballage, ächte Anchovis, beste Weichselneunaugen russ. Sardinen, Astr. Caviar, bei größ. Abnahme billigst, Sardines a l'huile v. Philippe & Canaud, a ¼ Dose 95 Pf., Gustalf a ¼ Dose 58 Pf., sowie alle Gattungen frische, geräucherte und marinirte Fische empfiehlt **Siegfried Möller jr.**, Melzergasse 10.

Gute Wallnüsse

a Pfund 20 und 25 Pfennige,

Mazipanmandeln

a Pfund 50 Pfennige,

Fischmarkt 10 im Auctionslokal.

Pianinos

empfehle ich zu civilen Preisen bei **reeller** Garantie. **Theilzahlungen**, sowie gebrauchte Klaviere nehme ich an.

Ph. Frdr. Wiszniewski,
Langgasse Nr. 29. (6954

Taschenmesser

(ord. bis feinste) empfehlen

W. Krone & Sohn,
7118) Holzmarkt 21.

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz

zur **Heilung, Erhaltung** und **Stärkung der Sehkraft.**

Seit mehr als 40 Jahren hergestellt vom Apotheker Dr. F. G. Geiss, Nchf. Aken a. d. E.

Direct zu beziehen in Flaschen à 3, 2 u. 1 Mk. in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E., sowie auch ächt zu haben in den autoris. Niederlagen in

Danzig in den Apotheken und größeren Droguen-Handlungen. (3573

Apotheker Z. Ritter's

Scillitin Latwerg,

unfehlbares Mittel zur sicheren Vertilgung der Ratten und Mäuse, kein Gift! ½ Büchse 60 ₰, 1/1 1 M.

Für **Danzig** Haupt-Depot beim Hrn. Apotheker **Dr. Leschbrand, Breitgasse Nr. 97.** (6873

Hunde-Halle.

Morgen Abend, 7 Uhr:

Eröffnung der großartigen feenhaften Weihnachts-Ausstellung

mit

großem Concert.

Entrée frei.

Hochachtend

Emil Weinlandt.

Restaurant „Zum Luftdichten",

110 Hundegasse 110.

Heute Sonnabend, Abends 8 Uhr:

Concert

von der Kapelle des Ostpr. Pionier-Bataillons Nr 1. Entree 10 ₰.

Morgen, **Sonntag**, von **12—2 Uhr: Frei-Concert.**

Montag, Dienstag, Mittwoch: Abend-Concert.

7125) **A. Fuerstenberg.**

Sonntag, den 21. December cr.

Ausverkauf vieler zu Weihnachts-Geschenken passende Artikel.

N. T. Angerer,
35, Langenmarkt 35. (7113

Bormfeldt & Salewski,

Jopengasse Nr. 40|41, Pfarrhof-Ecke

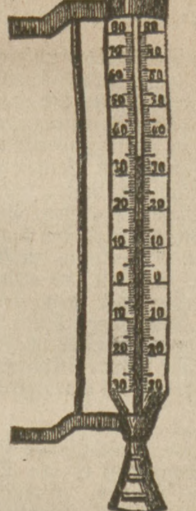
empfehlen in stets großer und geschmackvoller Auswahl

Gold-Brillen und **Gold-Pince-nez** in vielseitigen Mustern und besonders großer Auswahl,

Lorgnetten; Loupen.

Lesegläser und Microscope,

Theater- und Reise-Perspective, Marine-Gläser- und Fernröhre, Stereoscop.-Apparate und Bilder, **große Collection.**



Aneroid-Barometer, Hygrometer u. Thermometer für die verschiedensten Zwecke, **selbstredend** unter Garantie der Richtigkeit.

Alkoholometer und alle anderen Prober.

Reißzeuge in den verschiedensten Zusammenstellungen und einzelne Theile.

Feine Rasirmesser und Streichriemen, Taschenmesser und Scheeren. (6065

Zurückgesetzte Geschenkswerke und Jugendschriften

in eleganten Einbänden **zu sehr billigen Preisen** in

L. G. Homann's Buchhandlung.
Langenmarkt 10. (6524

Täglich und **wöchentlich** erscheinende Börsenberichte. Erstere geben in gedrängter Form promptest Nachrichten über die Tagesereignisse der Börse. Der **Wochenbericht** erörtert in ausführlicher Darlegung deren Ursachen und voraussichtliche Consequenzen. **Beide versende ich gratis und franco.**

Coupons-Einlösung kostenfrei.

Jean Fränkel, Bankgeschäft,

BERLIN SW.

Kommandanten-Strasse 15,

Reichsbank Giro-Conto. — Telephon No. 242,

vermittelt **Cassa-, Zeit-** und **Prämiengeschäfte** zu coulantesten Bedingungen.

Controle der verloosbaren Effecten kostenfrei.

Die von mir herausgegebene Broschüre: **Capitalsanlage** und **Speculation** in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit-** und **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Hypotheken-Capitalien auf größere ländliche Grundstücke zu 4½ bis 5% hat zu begeben **Alb. Fuhrmann.**

Rheinwein, eig. Gew., rein, kräftig, direct v. Weinbergsb. **J. Wallauer,** Kreuznach, Ltr. 55 u. 70 ₰ v. 25 L. an u. N.

Diesen Sonntag auch geöffnet.

Weihnachts-Geschenke.

Seidene Tücher und Shlipse, Taschentücher, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisetts, Tricotagen, Woll-Westen, Tricot-Taillen, Stepp-Röcke, Velour-Röcke, Filz-Röcke, Frisaden-Röcke

in grosser Auswahl zu billigst. Preisen

empfiehlt

N. T. Angerer,
35, Langenmarkt 35.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt

die Bürsten- und Pinsel-Fabrik

von

W. Unger,

Ankerschmiedegasse Nr. 21 und Langebrücke Nr. 5, zwischen dem Frauen- und Heiligen Geist-Thor:

Kleider-, Kopf-, Hut- und Taschenhaarbürsten mit Knochen-, Polisander-, Papiermaché- und Messingrand, zur Stickerei und mit Stickerei versehen.

Bürsten zur Malerei.

Garnituren in Schildpatt, Elfenbein, Büffelhorn, Ebenholz rc.

Zahn- und Nagelbürsten.

Frisirkämme, Einsteckkämme u. Haarnadeln i. Schildpatt, Büffelhorn, Gummi rc.

Stahlkopfbürsten.

Neu! Patent-Stahlkamm, Neu!

bei seiner Annehmlichkeit des sanften Kämmens zugleich Eleganz und „Unzerbrechlichkeit" verbindend, vortrefflich für die Kopfhaut.

Toilette- und Bade-Schwämme in allen Größen, Formen und Sorten.

Complete Reise-Necessaires zum Zusammenrollen, Kammkästen.

Buchsholzbüchsen und Glasröhren für Zahn- und Nagelbürsten, Rasirpinsel, Rasir- und Seifendosen.

Reise-Toilette-Artikel aller Art.

Toilette-Spiegel mit besten Gläsern aller Art als: Patent-Spiegel, Hand-Spiegel, Steh-Spiegel und Rasir-Spiegel.

Sendungen nach außerhalb werden auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Grand Hotel

Stadtbahn-Station. **Berlin.** Alexander-Platz.

Neu eröffnet. Elegante Einrichtung. Billige Preise. Fahrstuhl.

H. C. Welsch,
2393) **Director.**

Angra-Pequena-Liqueur,

feinster Gesundheits- u. Tafel-Liqueur in 1/1 und ½ Fl. zu 1,75 und 1 M. empfiehlt

J. G. von Steen,
Holzmarkt 28.

Niederlagen b. Hrn. **A. Fast,** Langenmarkt, **M. Bradtke,** Ketterhagergasse. (6405

Elastische

Saugegebisse.

Bester Zahnersatz! Eigene Erfindung. D. R. Patent Nr. 27 804.

Vorzüge: Unzerbrechliche, schmale Gaumenplatte. Bisher nicht erreichtes Ansaugen. Naturgetreues Aussehen. Kein Druck u. keine schädl. Klammern.

Dr. R. Telschow, (3942
k. k. Hofzahnarzt, Berlin, Leipzigerstr. 90.

Prima Dichtwerk, Prima Zink in Platten, Prima Weichblei in Mulden, Prima engl. Zinn in Stangen und Blöcken empfiehlt billigst (3053

S. A. Hoch,
Johannisgasse 29.

In der Forst von Kozielec bei Neuenburg Westpr. wird

Eichen Nutzholz

in verschiedenen Dimensionen zu mäßigen Preisen verkauft.

Abfuhr kann täglich erfolgen. Anmeldungen auf dem Gutshofe oder beim Förster Lenz. (6770

1000 Stück m. Firma. **Packetadressen** m. Firma rc. M. 3,25, **Packet-Beklebezettel,** gummirt M. 4. **Facturen,** ½ Bogen fein Postp. M. 12. **Siegelmarken,** gummirt, M. 4. Beste Papiere, sauberer Druck. Muster fr. (1496

L. Keseberg, Kgl. Hofl., **Hofgeismar.**

150 Briefmarken für **1 M.**
Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg., Austral., Sardin., Rumän., Spanien. Vict., etc. R. Wiering. Hamburg,

Hypotheken-Kapitalien

zu 4¾ Proc. incl. Amortisation- und Verwaltungskosten, bis zu einer Höhe, wie dieselben bisher noch nicht begeben, auch nach d. Landschaft, werden beschafft.

G. Meyer,
Gr. Orsichau bei Schönsee.

Preiswerthe Güter

von 300—16 000 Morgen, darunter schöne Besitzungen, die wegen Erbtheilung verkauft werden sollen; ebenso mehrere Besitzungen, die aus anderen Gründen verkauft werden müssen; werden unentgeltlich zum Kauf nachgewiesen. (1810

G. Meyer,
Gr. Orsichau bei Schönsee.

5 Stück Mastvieh

(Stiere) verkauft **Dom. Nenkau.**

Eine sehr schön eingerichtete mittlere

Brauerei

im vollen Betriebe, mit guter Kundschaft, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort aus freier Hand **verkauft** werden.

Gefällig Offerten unter Nr. 7074 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

1 Schaukelpferd

ist billig abzugeben **Hausthor Nr. 5.**

1 größeren eisernen Geldschrank hat billig zu verkaufen

Gustav Walck,
7116) Brandgasse 9.

15 fette Schweine

stehen zum Verkauf **Dom. Traulitten,** Post- und Eisenbahnstation Grünhagen in der Nähe von Rahmgeist. (7059

Für ein Geschäft einer Provinzial-Stadt wird vom 28. d. Mts. ab auf circa 14 Tage ein Herr gesucht, der im Stande ist, Bücher zu übertragen und Rechnungen auszuschreiben. Meldungen mit Angabe der Ansprüche werden sub Nr. 7050 in der Exped. dieser Zeitung angenommen.

Ein junger Kaufmann,

in einer Haupt-Provinzialstadt der Mark, als Holzhändler selbstständig, würde große Artikel auf Commissionslager nehmen u. ein **Agenturgeschäft** betreiben.

Offerten unter Nr. 6964 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für meine Gärtnerei suche einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. (7111
A. Bauer, Langgarten 38.

Für den Bierausschank eines feinen größeren Restaurants wird ein mit dem Geschäft genau vertrauter, cautionsfähiger Oberkellner oder Büffetier zu engagiren gesucht.

Bewerbungen sind unter Nr. 7124 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Für mein **Material- u. Destillations-Geschäft** suche einen

Lehrling

zum sofortigen Eintritt. (6985

J. Regehr,
Pr. Stargard.

Ein unverheirath. Stellmacher,

wird als Hofmeister zum 1. Januar 1885 gesucht. Nur Stellmacher, die auf dem Lande in Wirthschaften gewesen sind und gute Zeugnisse besitzen, finden Berücksichtigung. (6609

Biber,
Conradswalde v. Braunswalde.

Detail-Drogist.

Für ein in der **Provinz** zu errichtendes **Detail-Drogen-Geschäft** wird ein

gewandter Gehilfe,

welcher bei der Einrichtung behilflich sein soll, zum 1. Januar k. J. gesucht. Offerten unter Nr. 7061 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stellen-Gesuch.

Suche per sofort event. nächster Zeit Stellung. (6798

Jos. Bienkowski
in Elbing,
geprüfter Heilgehülfe und geprüfter Fleischbeschauer.

Einen ganz vorz. j. verh. Bedienten m. g. A. weist p. 1. Januar nach J. Hardegen, Heilige Geistgasse 100.

Einen eben ausgelernten Gehilfen f. Materialgeschäft, d. poln. spricht und Correspondenz erlernt, empfiehlt J. Hardegen, Heilige Geistgasse 100.

Es wird z. 1. Januar od. 1. April f. e. verh. kinderl. Inspector mit vorz. Zeugn. e. St. z. selbstst. Führ. e. Guts ges. d. J. Hardegen, Heilige Geistgasse Nr. 100. NB. Es können 1000 M. Caution gestellt werden.

Ein junger Mann, gelernter Kaufmann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen pr. Januar in einem Speicher Stellung. Gefl. Offerten unter Nr. 7117 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Die von Herrn Oberstabsarzt Dr. **Hagens** innehabende Wohnung ist vom 1. April 1885 zu vermiethen. Besichtigung von 11 bis 1 Uhr Mittags. Näheres 4. Damm 8, im Comptoir.

Langenmarkt 12

ist **die obere Saal-Etage** vom 1. April zu vermiethen. (7120

Eine herrschaftliche Wohnung,

das ganze Haus **Langgarten 37** umfassend, mit Garten-Eintritt, ist für 900 M. pro Jahr zu vermiethen.

7111) **A. Bauer,** Langgarten 38.

Sitzung des Westpreussischen Geschichtsvereins

Sonnabend, den 20. Dec., Abends 7 Uhr, in der Aula des städt. Gymnasiums.

Vortrag des Hrn. Gymnasiallehrer **Dr. Preuss**-Culm: **„Einsetzung der Edukations-Commission zu Warschau 1773."** 6548

Café International

Frauengasse 11

empfiehlt jetzt wieder

ganz altes Grätzer.

Oscar Schenck.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.